

Dresdner Journal.



Königlich Sächsischer Staatsanzeiger.

Verordnungsblatt der Ministerien und der Ober- und Mittelbehörden.

Zeitweise Nebenblätter: Landtagsbeilage, Synodalbeilage, Beziehungslisten der Verwaltung der K. S. Staatsschulden und der K. S. Land- und Landeskulturrentenbank-Verwaltung, Übersicht der Einnahmen und Ausgaben der Landes-Brandversicherungsanstalt, Übersichten des K. S. Statistischen Landesamts über Ein- und Rückzahlungen bei den Sparcassen, Grundfähigkeits Entscheidungen des K. S. Landesversicherungsamts, Verzeichnisse von Holzplantagen auf den K. S. Staatsforstrevieren.

Beauftragt mit der verantwortlichen Leitung: Hofrat Doenges in Dresden.

Nr. 242.

Mittwoch, 16. Oktober

1912.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Expedition, Große Zwingstraße 16, sowie durch die deutschen Postanstalten 3 Mark vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Erscheint: Werktag nachmittags. — Fernsprecher: Expedition Nr. 1295, Redaktion Nr. 4574.

Ankündigungen: Die 1spaltige Grundzeile oder deren Raum im Ankündigungsteile 30 Pf., die 2spaltige Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 75 Pf., unter dem Redaktionsdruck (Eingehängt) 100 Pf. Preisermäßigung auf Geschäftsanzeigen. — Schluss der Annahme vorm. 11 Uhr.

Staatssekretär des Kaisers v. Riberens-Wächter sprach in einem Trinkspruch auf dem Bankett zu Ehren der Internationalen diplomatischen Ausstellungskonferenz die feste Zuversicht aus, daß der Balkankrieg totalisiert bleiben werde.

Das Plenum der ungarischen Delegation hat die Nachtragskredite für Heer und Marine angenommen.

Zwischen Italien und der Türkei sind die Friedenspräliminarien gestern unterzeichnet worden.

Der türkische Ministerrat hat beschlossen, die Gesandten in Sofia, Belgrad und Athen abzuberufen.

Zwischen den Großmächten schweben auf französische Kurzung Verhandlungen, welche die Einberufung einer Balkankonferenz zum Gegenstand haben.

Die Verwundung Roosevelt ist ernster, als zunächst angenommen wurde, doch ist das Befinden des Expräsidenten zurzeit den Umständen nach befriedigend. Die Kugel soll zunächst im Körper belassen werden.

In Terheran explodierte gestohlenes Schießpulver, das ein Arzeneibeamter in seinem Hause verdeckt hatte. 3 Häuser wurden zerstört und 9 Menschen dabei getötet.

Umtlicher Teil.

Ministerium des Innern.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geh. Baureat Prof. Dr. Licht in Leipzig das Offizierskreuz des Albrechtsordens und dem Stadtbauemeister Richter in Döbeln das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens zu verleihen.

Mit Allerhöchster Genehmigung hat das Ministerium des Innern dem Bildhauer Hartmann in Leipzig den Titel Professor verliehen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem bisherigen Kanzleilehngutsbesitzer Höcker auf Langenrinne den Titel und Rang als Ökonomierat zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Obermeister der Weberinnung zu Meerane Berger das Ehrenkreuz mit der Krone und dem Webermeister und Junngesellener Reuber daselbst das Ehrenkreuz zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Leutnant Friedrich Rudolf Ludwig Scheibe des 2. Kgl. Sächs. Feldartillerieregiments Nr. 28 in Pirna für die von ihm am 28. Juni mit Mut und Entschlossenheit und unter eigener Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Soldaten aus der Gefahr, von einem durchgehenden Geschütze überfahren zu werden, die silberne Lebensrettungsmedaille mit der Befugnis zu verleihen, sie am weißen Bande zu tragen.

Freistellen im Annahist zu Schweikershain.

In dem Annahist zu Schweikershain bei Waldheim sind konfirmierte Mädchen aus ländlichen Familien Unterkunft in Haushaltungsarbeiten, weiblichen Handarbeiten und in Fortbildungsfächern. Der Unterricht beginnt Ostern und dauert in der Regel ein Jahr. Die Aufzunehmenden dürfen nicht unter 15 und nicht über 18 Jahre zählen, sie müssen gesund und kräftig sein. Stürmer Mädchen pflegen den körperlichen und geistigen Anforderungen der Anstalt nicht gewachsen zu sein.

Das Ministerium des Innern, das die den Böglingen des Stifts gebotenen Vorteile weiteren Mädchen zugänglich machen und zu gleichem Vorgehen an anderen Orten anregen möchte, will für eine Anzahl geeigneter, würdiger und bedürftiger Mädchen aus verschiedenen Landesteilen das Unterrichts- und Pflegegeld von Ostern nächsten Jahres ab ganz oder teilweise bezahlen.

Bewerbungen um eine dieser Stellen sind bis zum 15. November dieses Jahres schriftlich an Herrn Pfarrer Rost in Schweikershain zu richten und zwar unter Beifügung

1. eines Taufscheines,
2. eines Wieder-Taufscheines,
3. eines Schulentlassungsscheines,

4. eines Konfirmationscheines,
 5. eines ärztlichen Gesundheitszeugnisses,
 6. eines Zeugnisses des Seelsorgers über das sittliche Wohlverhalten,
 7. eines Zeugnisses der Ortsbehörde über die Bedürftigkeit der Bewerberin.
- Dresden, den 16. Oktober 1912. 7120

Ministerium des Innern.

Im Regierungsbezirk Dresden sind während des 3. Vierteljahres 1912 im Medizinpersonal folgende Veränderungen vorgekommen.

I. Ärzte.

a. Verzogen sind:

- Rebler, Karl, von Dresden unbekannt wohin
- Dr. med. Bamert, Jakob, von Dresden unbekannt wohin
- Merrens, Friedrich Wilhelm, von Dresden unbekannt wohin
- Esherer, Max, von Dresden nach Wartenberg in Bay.
- Seige, Max, von Dresden nach Partenkirchen
- Weichsel, Martin, von Dresden nach Großschweidnitz
- Luh, Rolf, von Dresden nach Paris
- Rary, Hans, von Dresden nach Leipzig
- Jahrgang Thiergen, Hartmut, von Dresden nach Mägeln b. Dresden

Dr. med. Außendorf, F., von Niederpoyritz nach Loschwitz

Krisowski, M., von Niederlösnitz unbekannt wohin

Schian, R., Generalarzt, von Niederpoyritz nach Friedland (Kreis Lützen)

Fischer, Karl Herm., von Seiffen nach Hattorf i. Harz

Bertholdy, Karl Friedr., von Reucoswig nach Straßburg i. E.

Gohrau, Georg, von Meissen nach Sorau

Jammel, Gustav, von Meissen nach Zehdenick a. d. Havel

Frost, Karl Ernst, von Langburkersdorf nach Königsberg.

Riedbergelassen haben sich:

Dr. med. Engelmann, Alfred, in Dresden, Wilsdrufferstraße 44

Jahrgang Langsdorff, Heinr., in Dresden, Reichstr. 14

Dr. Schian, R. Generalarzt in Niederpoyritz

Heidenhain, Medizinrat in Niederpoyritz

Jahrgang Thiergen, Hartmut, in Mägeln bei Dresden.

c. Gestorben sind:

Dr. phil. Löwe, Otto, in Dresden

Eißner, Chr. Theod. Ernst, in Freiberg.

d. Die Praxis haben aufgegeben:

Dr. med. Kup, Vincent

San.-Rat Dr. Schiffner, Karl Theodor

Geh. San.-Rat Dr. Battmann, Ost. Theodor

San.-Rat Dr. Fried, Paul Karl

e. Angestellt wurden:

Dr. med. Kreiß, Philipp, als Hilfsarzt an der Kgl. Frauenklinik in Dresden

Kaufmann, Herm., als Hilfsarzt am Stadtkrankenhaus Dresden-Friedrichstadt

Stelmachowski, Ezekeas, als Hilfsarzt am Stadtkrankenhaus Dresden-Friedrichstadt

Toennis, Leop. Aug. Walter, als Hilfsarzt am Stadtkrankenhaus Dresden-Friedrichstadt

Harff, Henri, als Hilfsarzt am Stadtkrankenhaus Dresden-Friedrichstadt

Koefler, Curt Rud., als Hilfsarzt am Stadtkrankenhaus Dresden-Friedrichstadt

Poehsch, Georg, als Hilfsarzt am Stadtkrankenhaus Dresden Johannstadt

Siedel, Ernst Martin, als Assistenzarzt bei Dr. med. Treiber in Dresden

Pauwels, Friedrich, als Assistenzarzt bei San.-Rat Dr. Alfr. Schanz in Dresden

Hüttner, Fedr. Kurt, in Pennerdorf als Impfarzt

Friedner, Friedr., als Assistenzarzt in der Heilanstalt Lindenhof in Reucoswig

Dr. med. Zimmermann, Ad. Bernh., in Reichen als Zahnarzt

Bahnarzt Dill, Wilh., als Assistenzarzt bei Zahnarzt Jäger in Reichen.

II. Apotheker.

Erteilt wurde die Genehmigung zum Weiterbetrieb der Apotheke in Niederbobritz dem Apotheker Moritz Georg Richter.

Bewaltet wird die Apotheke in Rulda vom Apotheker Friedr. Kragerl. 517 g VII

Dresden, am 10. Oktober 1912. 7122

Die königliche Kreisapothekerkammer.

(Behördliche Bekanntmachungen erscheinen auch im Inseratenteil.)

Nichtamtlicher Teil.

Vom königlichen Hofe.

Dresden, 16. Oktober. Se. Majestät der König hielt heute eine Jagd in der Sächsischen Schweiz ab, zu der mehrere Einladungen ergangen waren.

Vom diplomatischen Dienst.

Dresden, 16. Oktober. Der Königl. Gesandte, Wirkl. Geh. Rat Graf v. Rex ist nach Wien zurückgekehrt und hat die Leitung der Königl. Gesandtschaft wieder übernommen.

Mitteilungen aus der öffentlichen Verwaltung.

* Am 14. und 15. Oktober tagte in den Räumen der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen zu Dresden die Kommission von Sachverständigen zur Vorbereitung der Entscheidungen in der Frage der Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente auf das 65. Lebensjahr. An der Sitzung nahmen als Kommissare teil Geh. Oberregierungsrat Dr. Vedmann-Berlin, Oberregierungsrat Dr. Veiser-Dresden, die Regierungsräte Dr. Kurin und Bohl-Berlin und der Mathematiker der Landesversicherungsanstalt Schlieffen, Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses, Dr. Wagner. In der zweitägigen Besprechung wurden die Richtlinien einer der Reichsregierung zu empfehlenden Erhebung über die für die weitergehende soziale Fürsorge in Betracht kommenden Personen festgestellt. Es wurde eine völlige Übereinstimmung der Sachverständigen über die zu ergreifenden Maßnahmen erzielt.

Oberverwaltungsgericht. Einem Inhabergeschäftsinhaber wurde die weitere Ausübung des Gewerbes der Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten unter Bezugnahme auf § 35 Absatz 3 der Gewerbeordnung untersagt, weil ihm diejenige Zuverlässigkeit fehle, die der Betrieb seines Geschäftes erfordere. Sein litigierendes Verhalten wurde verworfen. Seine Anfechtungsklage ist auf die Behauptung gestützt, § 35 komme um deswillen nicht in Betracht, weil er fremde Rechtsangelegenheiten überhaupt nicht besorge, sondern nur seine eigenen Geschäfte. Sonach sei die Entscheidung, die ihm die Besorgung solcher Angelegenheiten untersage, hinsichtlich des Oberverwaltungsgerichts hat die Klage abgewiesen und führt im Urteile im wesentlichen folgendes aus: Den Mittelpunkt der Ausführungen des Klägers bilde die Behauptung, daß er sich alle ihm zur Einziehung übermiesenen Forderungen „eigentlich“ abtreten lasse und deshalb bloß eigene, aber keine „fremden“ Rechtsangelegenheiten besorge. Dagegen sei ihm zunächst einzuhalten, daß er ganz allgemein ein „Inhabergeschäft“ eröffne und sich damit ohne Einschränkung zur Besorgung der Einziehung von Außenständen für Dritte erboten habe, und daß sein Gewerbebetrieb schon deshalb im Zweifel in der Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten bestehe. Werde doch auch in der Wissenschaft und Rechtsprechung allgemein angenommen, daß „Inhabergeschäfte“ und „Inhabergeschäfte“ ohne weiteres unter § 35 Absatz 3 der Gewerbeordnung seien. Es müßte ferner angenommen werden, daß es sich bei den Abtretungen, die nach der Darstellung des Klägers zwischen ihm und seinen „Auftraggebern“ oder „Abnehmern“ vereinbart würden, um sogenannte fiduziarische Abtretungen handle, d. h. um Verträge, bei denen die mit der Abtretung verbundene äußere Wirkung (die Übertragung des formellen Eigentums) über den Rahmen der beabsichtigten Wirkung (über den wirtschaftlichen Zweck des Rechtsgefächts) hinausgehe. Der Kläger erhalte nach außen hin in der juristischen Form der Abtretung mehr Rechte übertragen, als er nach seiner und der Bedeutung wahren Absicht erwerben solle und wolle. Er befaße sich mit der „Eintreibung dubioser verlorer geglaubter Forderungen“, „um seinen Auftraggebern so viel wie möglich zu retten“, und fordere dritte Personen auf,

waige Forderungen durch sein Inkasso-Bureau Beitreiben zu lassen. Er nenne also diejenigen Personen, die ihm Forderungen „zum Inkasso übergeben“, selbst keine „Aussträger“ und kennzeichne sich damit selbst als Beauftragten, der nicht für sich, sondern im Interesse Dritter tätig werde und nach erfolgreicher Einziehung die eingegangenen Beträge nach Abzug der ihm zustehenden Provision an seine Auftraggeber auszahle.“ Die Abtretung beweise für sich allein noch keineswegs, daß die abgetretene Forderung infolge ihrer formellen Übertragung auf den Kläger auch wirtschaftlich und im Innenverhältnis zwischen ihm und dem Abtretenden als ein ihm gehöriges Vermögensstück anzusehen sei. Gewiß werde der Kläger durch die Abtretung nach außen hin so gestellt, daß er dem Schuldner und dritten Personen gegenüber als Gläubiger zu gelten habe und berechtigt sei, die Forderung auf dem ihm geeignet erscheinenden Wege im eigenen Namen Beitreiben zu lassen. Allein er erhalte dadurch, wie schon vorhin gesagt wurde, mehr Rechte übertragen, als ihm im Verhältnis zum bisherigen Gläubiger zustehen, und sei deshalb im Verhältnis zu diesem nur berechtigt, die abgetretene Forderung im eigenen Namen, aber für dessen Rechnung Beitreiben zu lassen. Das habe zur Folge, daß die Forderung im Innenverhältnis zwischen dem Abtretenden und dem Kläger materiell nach wie vor eine dem Ersteren gehörende, für den Kläger also eine fremde Forderung bleibe. Denn dem Rechtsgrund des „Inkassogeschäftes“, das in Form der — Vollmacht und Auftrag erscheinenden — Abtretung verleiht werde, bilde im Zweifel der Auftrag, den der Gläubiger dem Kläger „zum Inkasso“ erteile und der zwischen beiden ein Treuverhältnis begründe, das dem Kläger die Stellung eines Treuhänders einräume, der die ihm übertragene Forderung Beitreiben und den erlangten Betrag nach Abzug der ihm zustehenden Entschädigung an den wirklichen Gläubiger abzuführen habe.

Deutsches Reich.

Befinden des Prinzregenten von Bayern.

München, 15. Oktober. Der Prinzregent wird je nach den Witterungsverhältnissen voraussichtlich Ende Oktober oder anfangs November von Berchtesgaden nach München zurückkehren. Zu dem guten Befinden des Prinzregenten ist, wie die Leibärzte mitteilen, eine Änderung nicht eingetreten.

Eine Rede v. Riberlen-Wächter.

Berlin, 15. Oktober. Bei dem Bankett, das heute die Ältesten der Kaufmannschaft in den Börsensälen zu Ehren der zurzeit hier tagenden Internationalen Diplomatischen Ausstellungenkonferenz veranstalteten, brachte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Erzengel v. Riberlen-Wächter einen Trinkspruch aus, in dem er u. a. sagte: „Ihre erste Arbeit, bestimmt, auf einem wichtigen Gebiet verschiedenartige Interessen zu versöhnen, begrüße ich um so mehr als ein glückliches Omen, als sie in einem Zeitpunkt fällt, in dem in einem Teile Europas widerstreitende Interessen den Frieden zu stören drohen, zum Teil schon gestört haben. Es ist aber gerade ein Zeichen für die immer mehr die Welt umspannende Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen Interessen, daß auch noch so entfernte Störungen der Ordnung überall einen gewissen Rückschlag hervorrufen. Die Folgen solcher Rückschläge lassen sich mit Ruhe und Besonnenheit nicht nur vermindern, sondern auch beseitigen. So wird auch das von Ihnen begonnene Versöhnungswerk von den Vorgängen im Südosten nicht gehindert werden, denn wir haben alle die feste und begründete Überzeugung, daß keiner der Staaten, die heute hier vertreten sind, in direkte Mitleidenschaft gezogen werden wird. So sehr wir die jetzt drohenden oder eingetretenen Friedensstörungen bedauern, und so sehr die Mächte bemüht waren, sie hintanzuhalten, so mußte doch seit geraumer Zeit mit ihrer Möglichkeit gerechnet werden. Es hatten daher die Mächte alle Zeit, sich über Beförderung der Störungen auf ihren Fesseln zu verständigen. Das ist bisher geschehen und gelungen, und bei dem allseitigen guten Willen wird es auch weiter gelingen, ein Überbringen des Brandes auf die Nachbargebäude zu verhindern und die etwa notwendig werdenden Aufräumungs- und Wiederherstellungsarbeiten auf der Brandstätte in friedlichem Einverständnis zu vollziehen. (Lebhafte Beifall.) Diese Hoffnung wird verstärkt dadurch, daß heute Abend der Friede zwischen zwei Mächten unterzeichnet worden ist. Sie werden deshalb, m. H., dessen bin ich sicher, Ihre Arbeiten in Ruhe vollenden können.“

Koloniales.

* Der „Amtliche Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ veröffentlicht folgenden Abschiedsgruß des Kolonialstaatssekretärs Dr. Solf an die Bewohner der Kolonie: „Beim Verlassen Ruandas, der letzten Station meiner Reise im Schutzgebiet, sage ich allen Ostafrikanern herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme und Gastfreundschaft, die mir überall im Schutzgebiet entgegengebracht worden ist. In meiner hohen Genugtuung scheidet ich von dem Lande in der festen Überzeugung, daß Deutsch-Ostafrika in dem Jahrzehnt, während dessen ich es nicht gesehen habe, dank der Tapferkeit und Tüchtigkeit seiner Bevölkerung, gefördert und gesichert von einer pflichttreuen Beamenschaft und Schutztruppe, sich mit überraschender Schnelligkeit entwickelt hat. Die Bewohner dieses schönen Landes, das in der Heimat zu vertreten mir eine Ehre ist, dürfen im Bewußtsein der eigenen Kraft und im Vertrauen auf die tätige Unterstützung durch ihren Gouverneur mit Zuversicht in die Zukunft blicken.“

Rückkehr des Staatssekretär Dr. Solf.

Berlin, 15. Oktober. Kolonialstaatssekretär Dr. Solf ist von seiner Afrikareise zurückgekehrt und hat mit dem heutigen Tage wieder die Geschäfte des Reichskolonialamts übernommen.

Die Balkankrise.

Der türkisch-montenegrinische Krieg.

Erfolgsnachrichten von beiden Parteien.

Bogoriza, 15. Oktober. Wie General Wotitsch meldet, besetzten seine Truppen gestern nach hartnäckigem Widerstand den Berg Visitor bei Gufinje, wobei ihnen vier Geschütze, viele Gewehre mit Munition

und zwei Fahnen in die Hände fielen. Die Armee operiert zurzeit noch gegen Verane. Bei Tarabosch sind die Stellungen der Montenegriner um 1500 m vorgeschoben worden. Die bisherigen Verluste der Montenegriner besserten sich für die ersten fünf Tage seit dem Beginn der kriegerischen Operationen auf 256 Tote und 800 Verwundete. Die Schwerverwundeten sind nach Cetinje gebracht worden. Von den Toten sind die meisten vor den Befestigungen von Detschitsch und Tarabosch gefallen.

Die Festung Hum, die letzte Befestigung zwischen Tuzi und Stuzari, hat sich mit der Garnison ergeben, die gefangen genommen wurde. Unter den Gefangenen befinden sich 62 Offiziere, darunter der Kommandant von Tuzi.

Konstantinopel, 15. Oktober. Gestern Abend um 9 Uhr hier eingegangene amtliche Meldungen über die türkischen Kämpfe an der montenegrinischen Grenze besagen: Die Türken erhielten Verhärtnungen in der Gegend von Gufinje, ergriffen die Offensiv- und schlugen die Montenegriner an der Grenze zurück. Die Montenegriner hatten große Verluste. Das Gefecht bei Verane dauert noch fort. Ein türkisches Detachement bei Tuzi leistete hartnäckigen Widerstand gegen zwei montenegrinische Divisionen, die durch Malissoren verstärkt waren. Zwei türkische Majors fielen. Die Schlacht bei Krania endete mit einer Niederlage der Montenegriner. Ein türkischer Major ist gefallen.

Saloniki, 15. Oktober. Die Montenegriner sind, verstärkt durch Malissoren, nach erbitterten Kämpfen weiter gegen Stuzari vorgezogen, da die türkischen Truppen noch nicht die Offensive ergreifen konnten. Viele tausende Arnauten gingen zum Schutze Stuzaris ab. Auf türkischer Seite läßt man sich durch die ersten scheinbaren Erfolge der Montenegriner nicht verblüffen, da man wohl weiß, daß sie die genommenen Stellungen nicht halten können.

Die Lage zwischen Bulgarien, Griechenland, Serbien und der Türkei.

Abberufung der türkischen Gesandten bei den Balkanstaaten.

Konstantinopel, 15. Oktober. Meldung des Wiener K. K. Korrespondenz-Bureau. Die Pforte hat beschlossen, ihre Gesandten in Sofia, Belgrad und Athen mit ihrem Personal abzurufen und nur einen Sekretär zwecks Bewachung der Archive zurückzulassen. Die Maßnahme wird für Sofia und Belgrad damit gerechtfertigt, daß Bulgarien und Serbien die bekannte Note übermittelten, für Athen damit, daß Griechenland in der Kammer die freitischen Abgeordneten zuließ. Der türkische Minister des Äußeren teilte dem griechischen Minister des Äußeren mit, Griechenland könne die zurückgewiesene Note durch seinen Gesandten in Konstantinopel überreichen lassen.

Belgrad, 15. Oktober. In später Abendstunde hat der türkische Gesandte auf Befehl der Pforte Belgrad verlassen, ohne die Zustellung seiner Pässe abzuwarten. Die Abreise des Gesandten wird als die türkische Antwort auf die serbische Note betrachtet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Türkei dem Ultimatum der Alliierten, das erst morgen überreicht werden sollte und eine Frist von 24 Stunden stellt, durch eine Kriegserklärung zuvorkommt.

Der bulgarische Ministerpräsident über die Lage.

Sofia, 15. Oktober. Der Ministerpräsident Geshow erklärte dem Sonderberichterstatter der „Agence Havas“, die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens werde immer schwächer. Die Türkei weise fremde Einmischung zur Kontrolle der Reformen in Mazedonien zurück; und doch sei diese das einzige Mittel, um die Reformen zum Abschluß zu bringen. Wenn die türkische Antwort es gestatte, auf einer Grundlage in Verhandlungen zu treten, welche die Gewähr biete, daß nicht von vornherein mit einem sicheren Mißerfolge gerechnet werden müsse, so werde Bulgarien sich nicht weigern, in Unterhandlungen zu treten. Die Annexion Kretas durch Griechenland und ein daraus gegebenenfalls für diese Macht entstehender Machtzuwachs sei ohne Einfluß auf die bulgarische Regierung. Sie würde sich daraus keinen Vorwand schaffen, um im Falle eines Bruches mit der Türkei und des bulgarischen Sieges Gebietserweiterungen zu verlangen.

Keine Abberufung des griechischen Gesandten.

Konstantinopel, 15. Oktober. Der hiesige griechische Gesandte erhielt von seiner Regierung den Befehl, vorläufig in Konstantinopel zu bleiben.

Aus der griechischen Kammer.

Athen, 15. Oktober. Der Abgeordnete von Korfu Zavidanos wurde mit 144 gegen 4 Stimmen zum Präsidenten der Kammer gewählt. Die Parteiführer erteilten eine Erklärung, in der sie ihre Parteifreunde aufforderten, sich auf Seiten der Regierung zu stellen. Der Präsident verlas eine Depesche, in welcher der freitischen Regierung ein Gruß entboten wird. Die Verlesung des Telegramms wurde mit lebhaftem Beifall begleitet. Die Regierung brachte verschiedene militärische und andere Vorlagen ein, die namentlich betreffen die Wiedereinsetzung der Pringen mit Kommandogewalt in die Armee, die Errichtung eines Moratoriums, die Verhängung des Belagerungszustandes, die Kriegsgerichte. Die Regierung fordert weiter außerordentliche Kredite für den Krieg. Der Marineminister gab Erklärungen ab über die ausgezeichnete Verfassung der Marine, die mit stürmischem Beifall entgegengenommen wurden.

Zum angeblichen Einmarsch türkischer Truppen in Serbien.

Wien, 15. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Belgrad: Heute wird ein Regierungskommuniqué folgenden Inhalts verlautbart werden: Türkische Truppen haben die Grenze überschritten und sich auf serbischem Gebiete verhalten. Sie wurden im Laufe des Nachmittags zurückgeschlagen, wobei wir einen Verlust von zwei Toten und vier Verwundeten hatten. Die Regierung betrachtet diesen Überfall wohl nicht als casus belli, aber als eine Provokation und als einen Beweis der feindseligen Gesinnung der Türkei. Die Regierung ist gleichwohl entschlossen, in korrekter Reserviertheit die Antwort auf ihre gestrige Note abzuwarten.

Das Wiener K. K. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau meldet aus Saloniki von gestern: Eine Nachricht aus

Wojanowac besagt, daß heute von der serbischen Grenze her Kanonendonner vernommen wurde, woraus man schloß, daß die Serben die Offensive ergriffen haben. Später stellte es sich heraus, daß eine starke serbische Bande in der Ortschaft Kratowo und deren Umgebung Bomben geworfen hatte, deren Detonation für Kanonendonner gehalten worden war. Die Türkei hat an keinem Punkte der serbischen Grenze Truppen direkt an die Grenze vorgeschoben, sondern die gewöhnlichen Grenzposten dort belassen. Somit ist eine Absicht der Türken, die Serben zu provozieren, ausgeschlossen.

Konstantinopel, 15. Oktober. Die halbamtlich verlautet, haben die Serben bei Plevlje (Novibazar) die Grenze überschritten. Die im Lande befindlichen Serben verstärkten die serbischen Truppen. Die Gesichte endeten mit einem Erfolg der Türken.

Türkisch-bulgarische Grenzplänkelleien.

Saloniki, 16. Oktober. Eine bulgarische Bande hatte sich in Kriva verbarrikadiert. Da sie sich nicht ergeben wollte, wurden nach Entfernung der Frauen und Kinder die besetzten Häuser durch Artillerie beschossen und die Ortschaft umstellt, um ein Entkommen der Bande unmöglich zu machen. Kriva soll den bulgarischen Banden dieses Bezirks seit langem als Stützpunkt gedient haben; auch war dort ein Lager von Bomben und Waffen vorhanden.

Paris, 15. Oktober. Aus Algier wird gemeldet, daß daselbst vier griechische Torpedobootsgeister sich zur unverzüglichen Abfahrt bereithalten.

Eine Balkankonferenz?

Cöln, 15. Oktober. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Wie wir hören, bestätigt es sich, daß von Frankreich die Anregung zur Einberufung einer Konferenz nach Konstantinopel ausgegangen ist. Wir glauben nicht, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo der Krieg auf dem Balkan begonnen hat und die Ereignisse sich überschlagen, die Ausföhrung der Anregung möglich ist. Immerhin scheint es uns dankenswert, daß Frankreich von neuem einen Schritt unternimmt, der dazu beiträgt, die Mächte nicht nur für den Augenblick, sondern auch für künftige Möglichkeiten in ständiger Föhlung zu erhalten.

London, 15. Oktober. Wie das „Reutersche Bureau“ erfährt, haben die Pläne Poincarés für eine Konferenz der Mächte bezüglich der Balkanwirren noch nicht die Form eines endgültigen Vorschlages zu diesem Zwecke angenommen und können es auch nicht, bevor die Anhörungen aller Mächte beaufant sind. Der Wunsch Frankreichs wie der anderen Großmächte ist jetzt, durch jedes mögliche Mittel europäische Verwicklungen zu verhindern. Jetzt, da der Kampf begonnen hat, sind die Unterhandlungen im Gange, die eine Konferenz der Mächte bezwecken, sobald sich eine Gelegenheit für endgültige Lösung der Balkanfrage bietet. Aber entgegen anders lautenden Gerüchten diskutieren die Großmächte über die Frage, durch welche Mittel es möglich ist, die Orientfrage zu lösen. Das Einvernehmen unter den Großmächten ist bereits innig. Die Ereignisse der nächsten Zukunft werden es wahrscheinlich nur noch ungeringer gestalten. In dieser Hinsicht dürfte kein Grund zu Befürchtungen vorliegen.

Paris, 15. Oktober. Gegenüber den im Auslande verbreiteten Gerüchten, daß der Ministerpräsident Poincaré den Gedanken an eine internationale Konferenz zur Lokalisierung und äußerster raschen Beendigung des Balkanzwistes angeregt habe, will der „Temps“ wissen, daß sich die französische Regierung darauf beschränkt habe, den Kontakt zwischen den Großmächten aufrecht zu erhalten. Der Meinungsaustausch zwischen den Mächten dauere fort.

Der Ministerpräsident Poincaré empfing heute nachmittag den türkischen Botschafter und den bulgarischen Gesandten, der Referentoffizier ist und morgen abreist, um sich zu seinem Regiment zu begeben. Gestern wurden die Botschafter Österreich-Ungarns, Russlands, Italiens und der Türkei empfangen.

Die Haltung der Großmächte.

Wien, 16. Oktober. Das „Freundenblatt“ stellt fest, daß die Ausbreitung, wonach es mit der Einigkeit der Mächte nicht aufs Beste bestellt sei, mit den Tatsachen im offenen Widerspruch stehe. Zwischen den Großmächten finde ein reger Meinungsaustausch und eine ständige Föhlungnahme statt, woraus hervorgehe, daß alle Mächte einem Ziele zustrebten. Es solle auch nach dem Kriege keine Abänderung des territorialen status quo auf dem Balkan zugelassen werden. Die Türkei solle veranlaßt werden, solche Reformen einzuföhren, welche die legitimen Ansprüche der christlichen Staatsbürger des Osmanischen Reiches sicherstellen und diesen türkischen Untertanen ein menschenwürdiges Dasein verbürgen. Dieses Programm zu verwirklichen, sei Europa einig. Es werde sich in diesen feinen Bestrebungen auch durch den Ausbruch eines allgemeinen Balkankrieges nicht irrit machen lassen. Diese Tatsache festzustellen, möge angeht die Erregung, die sich in einem Teile der ausländischen Publizistik bemerkbar mache, nicht überföhig erscheinen. Die öffentliche Meinung Österreich-Ungarns lasse keine Symptome einer tiefergehenden Erregung erkennen, wie dies bei einem Teile der ausländischen Publizistik der Fall war. Ein unbestreitbares Zeugnis hierfür lieferten die Debatten in den Delegationen. Das Blatt schließt: Die absolute Einigkeit in der Frage der Reformen und das gegenseitige Vertrauen zwischen den Mächten müssen als ausreichende Gewähr dafür erscheinen, daß Europa angeht des unvermeidlich gewordenen allgemeinen Balkankrieges von dem ernstesten Willen besetzt ist, zu verhindern, daß die Komplikationen auf dem Balkan noch größere gefahrdrohende Dimensionen annehmen.

St. Petersburg, 15. Oktober. Ministerpräsident Kotowow empfing einige Minister. Er zeigte ihnen Kopien der diplomatischen Unterhandlungen und erklärte kategorisch, weder Rußland noch Österreich denke daran, aktiv in den Balkankrieg einzugreifen.

Keine Nachrichten.

Coburg, 15. Oktober. Prof. Dr. Colmers, der Leiter des hiesigen Landkrankenhaus, erhielt vom König von Bulgarien eine Berufung, in leitender Stellung auf

dem Kriegsschauplatz tätig zu sein. Prof. Dr. Colmers, der heute abend nach Bulgarien abreist, ist bereits im russisch-japanischen Feldzug in hervorragender Weise tätig gewesen.

Wien, 15. Oktober. Das österreichische Rote Kreuz hat beschlossen, nach Montenegro und Bulgarien Sanitätspersonal und Material zu entsenden. Dem Serbischen Roten Halbmond wurde bereits Verbandsmaterial im Betrage von 5600 Kronen übermittelt. Der Präsident des Bundes wurde ermächtigt, für die im Laufe der Ereignisse nötig werdende Hilfsaktion die Mittel der Gesellschaft bis zum Betrage von 150000 Kronen zu verwenden.

Ausland.

Die Militärberatungen in der österreichischen und ungarischen Delegation.

Wien, 15. Oktober. Die österreichische Delegation nahm in der heutigen Plenarsitzung das Heeresordinarium an. Im Laufe der Debatte erklärte der Kriegsminister, die Bewilligung der Heereskredite sei so notwendig als der allgemeine Wunsch nach Frieden lebhaft. Sicherlich seien die der Bevölkerung zugemuteten Lasten drückend, aber im Vergleiche zu anderen Staaten noch immer am geringsten, und die schwersten Rüstungen selbst lange fortgesetzt — seien noch immer einem weiteren Kriege vorzuziehen. Trotz aller Friedenswahrnehmungen glaube doch niemand an einen ewigen Frieden. Gerade der eben ausgebrochene Krieg sei ein typischer Beweis dafür, daß nicht die Herrscher, nicht die Regierungen, sondern die Völker selbst den Kriegsausbruch verursachen. Der Minister erörterte eingehend das schweizerische Milizwesen, dessen Vorbedingungen und Grundlagen in Österreich nicht zutreffen, und stellte fest, daß keine Armee der Welt auf demokratischer Basis stehen als die österreichisch-ungarische. Der Minister dankte für die warmen, anerkennenden, der Armee gewidmeten Worte, für das allseitig der Armee bekundete Interesse, und schloß: Daraus schöpfe ich nicht nur die Hoffnung, daß alle notwendigen Forderungen werden bewilligt werden, sondern die noch schönere Hoffnung, daß wir in erster Zeit uns stets zusammenfinden werden, geschlossenen Mann für Mann, niemandem zum Trost, uns allen aber zum Wohle und zum Schutze. (Lebhafter Beifall.)

Delegierter Graf Latour erklärte: Die Zeitung der österreichisch-ungarischen Politik werde sich gewiß dessen bewußt sein, daß sie auf die Wehrmacht des Reiches in allen Teilen und unter allen Umständen zählen könne. Dieses Bewußtsein werde ihr Selbstvertrauen geben, für die Lebensinteressen der Monarchie kräftig einzutreten, wenn immer, wo immer und von wem immer sie gefährdet sein sollte. Eine Gefährdung werde aber um so schwerer nicht eintreten, als die Monarchie jederzeit vorbereitet ist, ihr erfolgreich zu begegnen. (Zustimmung.)

Die Delegation begann sodann die Verhandlung des Extraordinariums des Heeres und der Nachtragsbewilligung für das Heer. Berichterstatter Graf Lam-Martinih widersprach entschieden, daß die Einbringung dieser Vorlage die Öffentlichkeit beunruhige und eine Verneuerung der Kriegsgefahr bedeute. Der österreichisch-ungarischen Politik kann man nicht den Vorwurf machen, daß sie auf nachbarliche Empfindlichkeit nicht genügend Rücksicht nehme. Was aber für die Armee notwendig sei, müsse heute besorgt und dürfte nicht auf morgen verschoben werden. Delegierter Dr. Kramarcz sprach sich gegen jede Einmischung Österreichs in den Balkankrieg aus und erklärte weiter, daß es in wirtschaftlicher Beziehung für Österreich-Ungarn nur von großem Vorteil wäre, wenn die Balkanstaaten Macedonien erhielten, weil sich dann diese Länder in ungehörter Weise entwickeln würden, und Österreich-Ungarn in diesen künftig aufstehenden Ländern dann den ersten Platz einnehmen könne und nicht Italien oder Deutschland. Die Slawen hielten ehrlich zur Monarchie, sie wollten, daß die Monarchie stark bestünde. In Interesse des Friedens stimmten sie für den Kredit und beglückwünschten für den Marinestart.

Wien, 15. Oktober. Die ungarische Delegation hat nach kurzer Debatte die Nachtragskredite für das Heer und die Marine angenommen.

Friede zwischen Italien und der Türkei.

Rom, 15. Oktober. Die „Agenzia Stefani“ teilt mit, daß heute abend 6 Uhr in Dschy die Friedenspräliminarien zwischen Italien und der Türkei unterzeichnet wurden.

Dschy, 16. Oktober. (Melbung der „Agence Havas“.) Nach dem Protokoll über den Präliminarfrieden zwischen der Türkei und Italien soll zunächst ein Traktat des Sultans erscheinen, wodurch die Autonomie Tripolitaniens und der Cyrenaika verkündet wird, und dann ein Dekret des Königs von Italien, wodurch eine Regierung von Lybien auf der Grundlage der Oberhoheit Italiens eingesetzt wird. Die österreichische Regierung wird sich verpflichten, die Bevölkerung der Inseln des Ägäischen Meeres, die sich gegen sie erhoben hat, Amnestie zu gewähren. Außerdem wird der endgültige Friedensvertrag unterzeichnet werden, dem unmittelbar die Einstellung der Feindseligkeiten und die Aufnahme freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern folgen wird.

Wien, 16. Oktober. Die Blätter besprechen den Friedensschluß von Dschy sowie seine Folgen für die Türkei und würdigen ihn besonders als Ereignis von geschichtlicher Bedeutung, dessen Wirkung den Frieden von Europa mächtig unterstützen werde. — Das „Strebendblatt“ schreibt: Gerade in den jetzigen Tagen, wo der Krieg am Balkan in die unmittelbarste Nähe gerückt ist, muß die Nachricht vom Abschlusse des italienisch-türkischen Friedens allgemeine Genugtuung hervorrufen und bei uns mit ungeleiteter Freude und Befriedigung aufgenommen werden.

Spanische Finanzpläne.

Madrid, 15. Oktober. Der König hat heute ein Dekret unterzeichnet, das genehmigt, daß den Kammern ein Entwurf über die Ausgabe von 300 Mill. Staats-

schuldverschreibungen oder Staatscheinen zur Liquidation der Obligationen des bereits abgeschlossenen Rechnungsjahres vorgelegt wird. Gleichzeitig unterzeichnete der König ein Dekret, das den Einfuhrzoll auf Reis auf 50 Centimes für 100 kg ermäßigt.

Zum Attentat auf Roosevelt.

Milwaukee, 15. Oktober. Über den Anschlag auf Roosevelt werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Durch den schweren Militärmantel und das Bündel Manuskripte in Roosevelts Tasche wurde die Kraft des Schusses abgeschwächt. Roosevelts Sekretär ergriff sofort den Attentäter, schlug ihn zu Boden und entriß ihm die Waffe. Roosevelt selbst bewegte sich kaum, als ihn die Kugel traf. Schrank, der früher Schankwirt in New York war, hat gestanden, daß er schon seit einigen Wochen Roosevelt gefolgt ist mit dem Entschluß, ihn bei der ersten Gelegenheit zu töten. Erst gestern habe sich ihm diese Gelegenheit geboten.

Chicago, 15. Oktober. Roosevelts Zug ist 2 Uhr 30 Min. hier angekommen. Roosevelt verbrachte die Fahrt ruhig und zeigte keine Spur von Unbehagen. Nach seiner Ankunft wurde er sofort ins Hospital gebracht. Dort wurde die Wunde untersucht. Die Untersuchung ergab, daß die Kugel über der rechten Rippe drei Zoll tief in die Brust eingedrungen ist, ohne die Lunge zu verletzen; der Auswurf enthält kein Blut. Möglicherweise hat die vorzügliche Entwicklung der Brustmuskeln Roosevelt das Leben geteilt. Außerste Vorsicht ist aber geboten, um eine Blutergussung zu verhüten.

Nach der Untersuchung veröffentlichte Roosevelts Arzt Ferris einen Bericht, der besagt, Roosevelt sei infolge der Narkosewirkung, die auf die Nervenspannung gefolgt ist, sehr schwach. Wenn keine Verwundungen eintreten, seien die Aussichten nicht ungünstig. Abgesehen von der Schwäche habe sich sein Befinden wenig geändert. Roosevelts Ärzte stellten später durch Röntgenuntersuchung fest, daß die Kugel tief im Gewebe liegt, aber offenbar in ziemlicher Entfernung von der Lunge. Allerdings verursacht Roosevelt das Atmen Schmerzen. Man nimmt daher an, daß es sich nicht um eine Fleischwunde, sondern um eine ernste Brustwunde handelt. Roosevelt wird jedenfalls mindestens zehn Tage im Krankenhaus bleiben müssen.

Chicago, 16. Oktober. Das Befinden Roosevelts ist befriedigend. Die Ärzte haben jedoch beschlossen, da absolute Ruhe erforderlich ist, eine Untersuchung der Wunde mit der Sonde nicht vorzunehmen und die Kugel vorläufig im Körper zu belassen.

Eine Rede Tasts.

New York, 15. Oktober. In einer Rede auf einem Festmahl zu Ehren der Flottenoffiziere erklärte Präsident Taft, die Vereinigten Staaten müßten in jedem Jahre zwei Panzerschiffe bauen, bis eine allgemeine Abrüstung durchgeführt werde. In bezug auf den Panamakanal sagte Präsident Taft, die Vereinigten Staaten hätten den Kanal besetzt und würden keine Neutralität allen Nationen gegenüber aufrechterhalten mit Ausnahme eines Feindes der Vereinigten Staaten.

Chinesen und Tibetaner.

London, 15. Oktober. Wie dem Reuterschen Bureau aus Simla gemeldet wird, haben Tibetaner das Kloster Tengyaling, in dem sich der General Chung mit einer kleinen chinesischen Mannschaft befindet, genommen. Die Verluste der Tibetaner betragen bereits 400 Mann.

Schanghai, 15. Oktober. Wie aus Thassa gemeldet wird, hat der Dalai Lama den Vertrag mit China gebrochen und den chinesischen Residenten samt seiner Schutztruppe gefangen gesetzt.

Seine politische Nachrichten.

Konstantinopel, 15. Oktober. Der Ministerrat beschloß, der Deutschen Bank die von dieser für eine deutsch-französisch-belgische Finanzgruppe nachgesuchte Konzession für eine Untergrundbahn in Konstantinopel zu erteilen. — Sofia, 15. Oktober. Durch einen königlichen Ukas ist der Unterichtsminister Bobtschew zum Generalen in St. Petersburg, der Vizepräsident der Sobranje Petrow zum Unterrichtsminister ernannt worden. Bobtschew reist bereits morgen nach St. Petersburg ab.

See- und Marine.

Ersatzschiffe für die österreichisch-ungarische „Monarch“-Klasse.

Wien, 16. Oktober. Dem „Fremdenblatt“ wird von informierter Seite mitgeteilt: Auf Grund des Exposé des Marinekommandanten zum Budget 1911 wurde seinerzeit der Ersatz der Schiffe vom Typ des „Monarch“ durch drei moderne Schlachtschiffe als Programm der Marineleitung aufgestellt. Es basieren daher alle Nachrichten, die den Ersatz dieser veralteten Schiffe durch vier Dreadnoughts in Aussicht stellen, auf irrthümlicher Auffassung.

Die Zusammensetzung der französischen Flotte.

Paris, 16. Oktober. Das Panzergeschwader des Admirals de Roilles geht heute von Brest nach Toulon ab, um die angekündigte Konzentration der Mittelmeerflotte durchzuführen. Das Geschwader soll Lagos, Tanger, Gibraltar, Oran und Algier anlaufen und an den für November anberaumten Manövern der Mittelmeerflotte teilnehmen.

Arbeiterbewegung.

Ein spanischer Gesehntwurf zur Arbeiterbewegung. Madrid, 15. Oktober. Der Minister der öffentlichen Arbeiten wird heute einen Gesehntwurf betreffend die Eisenbahnen in der Kammer vorlesen. Der Entwurf enthält vor allem einen Arbeitsvertrag zwischen den Gesellschaften und den Angestellten. Er sieht obligatorische Schiedsgerichte vor und setzt Strafen fest für den Fall, daß die Angestellten ihre Posten im Stiche lassen oder Sabotage verüben.

Sport und Jagd.

Wintersport.

ha. Dresden, 16. Oktober. Der tüchtige Vorstand des Kreises Oberzgebirge im Stiverbände Königreich Sachsen hatte gestern im Künstlerhaus einen öffentlichen Lichtbilder-Vortragabend veranstaltet. Der Hauptzweck war, diejenigen, die dem Skilauf noch nicht ausüben, heranzuziehen und sie zu tüchtigen Jüngern dieses edlen Sports auszubilden. In Rednern waren zwei Herren von sportlichem Rufe anwesend worden, die selbst hervorragende Skifahrer, ihn nicht nur mit Lust und Liebe ausüben, sondern auch mit der Begeisterung der Überzeugung, einer guten und edlen Sache zu dienen, unermüdet in Wort und Schrift für ihn eintreten und neue Anhänger werben. Die beiden Herren lösten ihre Aufgabe vortrefflich. Hr. Dr. Jäger aus Leipzig sprach über „Naturgenuss und Körperpflege im Winter“. Er zeigte zunächst eine große Anzahl prächtiger Landschaftsbilder aus dem deutschen Mittelgebirge, wie sie sich nur dem Auge des Skifahrers auf seinen Wanderungen mitten hinein in die Winternatur darbieten: aus dem Taunus mit seinen gemischten Waldbeständen, die ganz eigenartige Bildungen bei Klaufröck zeigen, dem Schwarzwald, der im Winter noch herrlicher ist als im Sommer, der mit ihren Hochplateaus zum Steiglande wie geschaffenen Rauhen Alb, dem Erzgebirge, Jittauer Gebirge und dem Riesengebirge mit seinen wechselliebenden Farbenstimmungen. Er kranzschmete dann vom Standpunkte des Arztes aus die gesundheitsfördernde Wirkung des Skilaufs, dessen Freund jeder, der ihn nur einmal versucht hat, bleibt. Er ist bei regelmäßiger Ausübung, wie jede Leibesübung, von großem Nutzen für die Ernährung des Körpers; bei ihm kommen aber noch darüber hinaus der Einfluß des Lichts und die Wirkung auf die Haut durch Kälte und Wind. So ist er besonders wichtig für die heranwachsende Jugend beiderlei Geschlechts. Kräftige statistische Untersuchungen haben dies längst erwiesen. In Göttingen haben seit Jahren und Mädchen dort Schuhschuh laufen, die Kinderkrankheiten abgenommen. Leider ist der Skisport im Tirol nicht möglich, aber dort, wo er ausführbar ist, sollte jeder, der es irgendwie vermag, ihn treiben, zur Stärkung seiner und des Volkes Gesundheit. — Der zweite Redner des Abends, Hr. Oberpostsekretär Köhler, schilderte unter dem Titel: „Schneefahrsfahrten im Hochgebirge“ eigene Skiwanderungen, die er im vorigen Winter nach dem Berggebiet von Kälbitz in Nordtirol unternommen hatte. Die tatsächlich wunderbaren Projektionsbilder nach eigenen Aufnahmen des Hrn. Vortragenden ließen erkennen, welche erhabenen und erhebenden Reize das Hochgebirge im Winter dem Skifahrer auf seinen Ausflügen darbietet. Sie bekundeten aber auch im Verein mit der anschaulichen, oft poetischen Schilderung des Vortragenden, daß er die Natur mit dem nach Schönheiten forschenden Auge des Künstlers zu betrachten versteht. Aber auch als erfahrener Fachmann des Skiwesens gab er den Zuhörern viel Lehrreiches. Er unterschied im Hochgebirge drei Geländecarten, das Hügelland, die Region der Steilhänge und das Gebiet der Fenne und Gletscher. Kälbitz ist für alle drei Arten ein ideales Skigelände. Die terrassenförmigen, weiligen Abhänge, die bedeckt sind vom herrlichen Pulverschnee, wo man alle möglichen Bewegungsformen des Skilaufs ausführen kann, bieten Gelegenheit, in üblicher Skiausrüstung die wichtigsten Spaziergänge zu unternehmen. Nur muß man auf die Strahlungs- und Wärmeverhältnisse durch Schutz der Augen (Gletscherbrille etc.) Rücksicht nehmen. Humoristisch wirkte ein Bild, das zeigte, daß man in jener Höhe im Nadelstamm Schneeschuh laufen kann, ohne Kälte zu spüren. Auch im Steiglande genügt die übliche Skiausrüstung mit einigen Hilfsmitteln zur Sicherung gegen Abgleiten. Ebenso ist die Technik dieselbe wie im Hochgebirge, nur hat sie sich dem Gelände anzupassen. Die Schrägen sind schwieriger und erfordern mehr Mut; auch das Gleichgewichtsgelüht muß größer sein. Im Gletschergelände sind die Eigenschaften des erfahrenen Bergsteigers erforderlich. Auf den Eisz, die Schönheit des Laufens, kann man freilich im Hochgebirge nicht die Rücksicht nehmen, wie im Hügellande und Mittelgebirge. Eine gute Grundlage für Fahrten im Hochgebirge bieten aber, wie Hr. Köhler am Schluß seines von der Versammlung mit großer Aufmerksamkeit verfolgten und äußerst beifällig aufgenommenen Vortrags veranschaulichte, neben dem Skilaufen die Kletter- und Bergsteigerübungen im Mittelgebirge.

Wetterbericht der Königl. Landeswetterwarte zu Dresden.

Wettertelegramme aus Sachsen vom 16. Oktober früh.

Station	Höhe	Temp. gestern		Vorhersagen heute früh 7 Uhr			
		Min.	Max.	Windst.	Temp.	Wind	Wetter
Dresden	110	6.4	12.2	3.4	5.5	SW 1	wolfig, klar, Nebel
Leipzig	100	6.8	11.8	1.1	2.6	SW 3	trüb, klar, Nebel
Dresden	308	5.1	12.1		4.7	W 1	trüb, trocken
Schneeberg	270	5.8	10.8	1.5	3.0	SW 3	heiter, trocken
Altana	245	5.5	10.9	2.3	3.0	SW	bedeckt, klar, Nebel
Chemnitz	233	5.5	10.3	3.7	3.2	SW 1	bedeckt, trocken
Wiesa	260	1.9	10.0	3.7	1.7	SW 2	wolkig, klar, Nebel
Freiberg	238	5.6	9.8	3.3	4.5	W 2	trüb, trocken
Schneeberg	425	4.5	7.3	4.5	0.2	NW 2	bedeckt, klar, Nebel
Waldsiedl.	501	0.1	8.3	4.7	-1.0	W 2	heiter, trocken
Waldsiedl.	623	1.2	7.9	4.1	1.6	NW 1	
Waldsiedl.	171	2.5	8.9	3.8	1.0	W 1	bedeckt, trocken
Waldsiedl.	173	1.3	8.0	3.2	1.6	SW 2	bedeckt, klar, Nebel
Waldsiedl.	1215	0.0	5.4	3.3	-0.5	NW 2	heiter, trocken

Von dem nordwestlichen Haupttiefe, das bei Island nur 745 mm Barometerstand anweist, zieht sich eine Rinne tiefen Druckes bis nach Westrußland. Über Süddeutschland und Österreich hat sich ein Teillhoch entwickelt, das heute früh Aufheiterung gebracht hat. Die Wetterlage bleibt trotz alledem unsicher. Jede geringe Ausbreitung des östlichen Tief bedingt Nordwestwinde mit Regen. Bildet sich das Teillhoch weiter, was allerdings weniger wahrscheinlich ist, dann wird Aufheiterung anhalten.

Ausicht für den 17. Oktober. Westliche Winde, veränderliche Bewölkung, mild, kein erheblicher Niederschlag.

Invalidentauf für Sachsen

Bereit zur Hebung der wirtschaftlichen Lage deutscher Invaliden
Dresden, Seestraße 5, L.
Kunonen-Expedition (Offert-Gebühr wird nicht berechnet).
Lotterie-Kollektion.
Effekten-Kontrolle (Garantie).
Theaterbillettkasse, Hausverwaltung.
Bei Chiffre-Inseraten keine Gebühr; freudige Discretion.

Die bei den Werkstätten lagernden Nitmaterialien sollen an den Meistbietenden verkauft werden. Materialverzeichnis, welche für die Angebote zu benutzen sind, können nebst den Allgemeinen Verkaufsbedingungen vom **Maschinenbau-Bureau Dresden-N., Strechener Straße Nr. 1 A II** bezogen werden. Je ein Abdruck wird kostenlos abgegeben. Weitere Abdrücke vom Materialverzeichnis werden mit 20 Pf. für je 1 Stück berechnet. Zusendung erfolgt auf Kosten des Empfängers. Bei Bezug als Drucksache sind 5 Pf. für Porto einzuladen. Angebote sind verschlossen und postfrei bis 29. Oktober mit der Aufschrift „Angebot auf Werkstätten-Nitmaterialien“ an das obengenannte Bureau einzureichen. Das Öffnen der Gebote erfolgt in Gegenwart der erschienenen Bieter in obigem Bureau, Zimmer 375, am **30. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr.**

Königl. Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.

Hilfsarbeiter

für die Steuerkasse sofort gesucht. Geh. 720 M. Nur Bewerber, welche im Steuerwesen gearbeitet haben, wollen sich bis **23. Oktober a. e.** mit Zeugnissen melden. Vorstellung zunächst verboten.

Gemeinderat Raubegast-Dresden. 7127

Hilfsarbeiter

für unsere Verwaltung gesucht. Vergütung: 50 M. monatl. Bewerbungsterm: 30. Oktober.

Gemeinderat Reubitz b. Werdau. 7128

Wir geben hierdurch bekannt, daß die Herren **Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Ministerialdirektor a. D. Dr. jur. Paul Micke** in Berlin, **Direktor Friedrich Thorwart** in Frankfurt a. M. infolge Ablebens aus dem Aufsichtsrate unseres Instituts ausgeschieden sind.

Dresden, den 15. Oktober 1912. 7124

Direktion der Dresdner Bank.
E. Gutmann. G. von Kemperer.

Tee

neuer Ernte.

Der so sehr beliebte **Frühstücks-Tee** das Pfund Mk. 3.00

ist von hervorragender Qualität.

J. Olivier

6324 Königl. Hoflieferant, Prager Straße 5.

Tageskalender Donnerstag, 17. Oktober.

Königl. Opernhaus.

Marie, die Tochter des Regiments.
Komische Oper in zwei Akten. Musik von Gaetano Donizetti.
Die Herzogin G. Sachsé | Tonio, Tiroler J. Soot
Die Marchesa J. v. Chavanne | Hortensio, Haus-
Marie | hofmeister J. Pauli
Eulpicie, Sergeantinmaj. J. Ermold | Ein Korporal M. Büffel
* * * „Marie“ — Tinka Wesel, vom Stadttheater in Brinn, als Gast.
Anfang 7/8 Uhr. Ende 9/10 Uhr.
Freitag: **Madame Butterfly.** Anfang 7/8 Uhr.

Königl. Schauspielhaus.

(Für die Dienstag-Abonnementen des 15. Oktober.)
Karrentanz.
Tragikomödie in drei Akten von Leo Bixinsky.
Chabarow, Gouverneur L. Mehnert | Dorowij | Stad. | R. Weinmann
Seine Frau S. Körner | Mascha | A. Jank
Nolja, sein Sohn B. Dietrich | Goldmann | W. Gung
Frau Lapkin K. Diacono | Der alte Nikita J. Fischer
Der Sekretär M. Meyer | Peter, sein Sohn J. Bogebing
Kofatow A. Bierth | Dornow | G. Wahlberg
Malachow A. Traeger | Kuscha | J. Fritze
Alexis M. Berden | Walutin | Be- | G. Bauer
Penski M. Felden | Dawidow | amte | G. Jandicke
Pawlow Th. Weder | Kathrina, Bäuerin K. Schendler
Anfang 7/8 Uhr. Ende nach 9/10 Uhr.
Freitag: **Gabriel Schilling's Nacht.** Anfang 7/8 Uhr.

Residenztheater.

Autoliedchen.
Feste mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Jean Ken.
Gesangstexte von Alfred Schönfeld. Musik von Jean Gilbert.
Anfang 8 (Montags u. Freitags 7/8) Uhr. Ende nach 9/11 bez. 11 Uhr.
Freitag: **Jonge Meisje.**

Viktoria Salon. Variétévorstellung. Anfang 8 Uhr.

Centraltheater. Variétévorstellung. Anfang 8 Uhr.

Wasserstände der Elbe und Moldau.

15. Okt.	+ 10	+ 22	+ 2	+ 55	+ 18	+ 43	- 104
16.	+ 12	+ 21	+ 1	+ 56	+ 16	+ 40	- 106

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals. — Druck von B. G. Teubner. — Hierzu zwei Beilagen.

Königliches Friedrich-August-Seminar zu Dresden-Strehlen.

Anmeldungen zur Ofteraufnahme werden bis 30. November wochentags 11—12 Uhr an-
genommen.
Beizubringen sind: Geburtsurkunde und Taufbeizeinigung (oder für beides das Familienbuch,
Wiederimpfchein, Penjur oder Penjurbuch, ein vom Bewerber selbständig verfaßter, ausführlicher
Lebenslauf, ein ärztliches Zeugnis, wofür ein besondrer Vordruck ausgegeben wird, und im Bedarfs-
falle der Nachweis der sächsischen Staatsangehörigkeit.
Der Anzmelbende ist vorzustellen.
Die Prüfung zur Aufnahme in die VI. Klasse wird vom 13.—15. Januar 1913 abgehalten.
Dresden-Strehlen, am 15. Oktober 1912.
Die Königl. Seminarleitung.

Gewerbehaus.

Morgen Donnerstag: 7121
Grosses Konzert.

Leitung: Kapellmeister Olsen.
Einlaß 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Eintritt 1 M. 5 Pf. einschl. Steuer.

Kurhaus Weisser Hirsch

Morgen, sowie jeden Donnerstag
von nachmittags 4 Uhr ab

Grosses Militär-Konzert
(Streichmusik)

von der Kapelle des Königl. Sächs. 2. Grenadier-Regiments Nr. 101
„Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ unter Direktion des Herrn
Musikmeisters **M. Feierleis**, unter Mitwirkung der Opern- und
Konzertfängerin **Fr. Hanni Weber**, Sopran.
Eintritt 50 Pf. 6733

R. Claussnitzer.

Central-Theater.

Sonnabend den 19. Oktober nachm. 4 Uhr:

Wohltätigkeits-Vorstellung

zum Besten der unter dem Protektorat Sr. Maj. des
Königs Friedrich August stehenden
Kinderheilanstalt zu Dresden

mit
Sylvester Schäffer

a. G. 7129
und dem
vollständigen Abend-Programm.
(Ohne Tabakrauch.)
Gewöhnliche Preise.

2500 Duzend herrliche Straußfedern,

10—15 cm breit, 40 lg.
1.—, ca. 1/2 m lg. 3.—,
2 Stück nur 5.80, ausge-
sucht schönere Stücke ca. 60cm
lg., ca. 18 cm breit 6.—,
30 breit 10.—, 25 breit
20.—, 30 breit 30.—, Pleu-
reusen von 3.— an. ff. Qu-
blumen, Rosen, Chrysan-
themem, Flieder, Mohr etc.
Dp. Blumen von 10 Pf. an.
Reizende Ranken 50, 75 Pf.,
1.—, 2.—, 3.—, (4571)
Estrauffederhaus
Hermann Hesse
Scheffelstr. 10/12.

Overbecks Salon-Nachtlichte
sind die zweckmäßigste Beleuchtung
für Schlaf-, Kranken- und Kinder-
zimmer. Sie brennen geruchlos mit
ruhigem Flämmchen, und spart man
bei dem Verbrauch dieser Lichtchen
das kostige Reineigen der
Gläser. 5502
Vorrätig in allen besseren Drogen-,
Colonial- u. Seltenspezialgeschäften.

Echt Münchner Eberl-Bräu
in Halbliter und
Elfer-Flaschen
mit
Prämien-Bons
sowie
die im Sommer 1911 eingeführte,
allseitig begehrte
Eberl-Brause
mit fränkisch-bayrischen Citrusfruchtgeschmack
ohne Zusatz von Farbstoffen
und
Eberl-Sprudel
ein Mineral-Tafelwasser
I. Ranges
überall erhältlich!
6729

Gartenmöbel
Korbmöbel
Unerreichte Auswahl
Billigste Preise
Reimann
Pragerstr. 25
2350

Oberhemden
nach Maß, gar. taftlos
Stk., weiß od. farbig in
neuesten Moden empf. bei
billigster Berechnung
G. Heßlich, Zähringplatz 3 pt.
— kein Laden. —

Brillanten, Verten, alles
kauft Schmid, Juwelier, Kmalen-
platz 1, Ecke Rarischallstr. Tel. 18294.

Parquetwachs
Echtes Terpentinöl
Stahlspähne
Fußbodenfarben
empfehle
Hermann Koch
Dresden, Altmarkt 5.
3468

Haasonstein & Voglar, A.-G.
Beste und älteste
Annoncen-Expedition
Dresden

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe von
Lehrer Egon Strach in
Leipzig-L. — Ein Mädchen:
Hrn. Reichsaffler Bach in
Dresden; Hrn. Baumeister Kopf
in Leipzig; Hrn. J. Kubel
Nische in Werdau i. S.

Verlobt: Hr. Kefenbach
Dr. jur. Werner Schenck in
Dresden mit Frä. Ilse Rein-
hardt in Weihen; Hr. Carl
Nöhlig in Düsseldorf mit Fr.
Hildegard Strickmann in
Leipzig.

Vermählt: Hr. Ernst Kiefer
mit Frä. Friedel Heße in
Dresden; Hr. Max Niesel mit
Frä. Lisa Hofmeister in Dresden;
Hr. Pastor Max Wächter in
Klingenthal i. S. mit Frä. Kar-
garete Wübner in Niesitz; Fr.
Fritz Wötcher in Oelsnitz i. L.
mit Frä. Grete Morgenstern
dasselbst.

Geboren: Hr. Peitner
Carl Kipple (70 J.) in Dresden;
Hr. Paul Schröder (62 J.) in
Leipzig-L. — Weibchen: Fr.
Georg Fischer, Chemiker aus
Königsbrunn in D.-Schl., in
Dresden; Frau Emma Kahlke
verm. Surmann geb. Wolf
in Dresden; Hr. Stubnitz
Dr. Julius Wildenhahn in
Kloßke-Königsbrunn; Hr. Bau-
bindermeister Richard Heim in
Dresden; Hr. Ernst Leberich
Weidel, Bahnmüller a. D. in
Dresden; Hr. Arno Müller,
Papiermühle Oberschlama; Hr.
Oberlehrer Kantor emer. Richard
Schäfer in Dresden; Hr.
Schneidemester Josef Kahlke
in Leipzig; Hr. Volkst. Geel
u. Goepfen in Berlin.

Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen
Töchterchens
beehren sich anzukündigen
Sanitätärat Dr. A. Butter
und Frau Frida Butter, geb. Aker.
Dresden, Wintergartenstraße 14,
den 15. Oktober 1912. 7126

Am 12. d. Mts. verschied nach längerem Leiden der
Hauptmann im 16. Inf.-Regt. Nr. 182
Kurt von König.
Es war ihm durch seine Krankheit nicht vergönnt,
mit dem Regiment in seine neue Garnison einzuziehen
und seine Tätigkeit dort aufzunehmen. Das Offizier-
korps bedauert tief den Verlust dieses ausgezeichneten
Offiziers, dessen hervorragende Eigenschaften als Mensch
und Soldat ihm wohl bekannt waren. 7133
Frantke,
Oberst und Regimentskommandeur.

Wissenschaft und Kunst.

Zum 3. Kongress der Gesellschaft für Hochschulpädagogik in Leipzig.

Hierzu schreibt man uns: In dieser Woche, vom 17. bis 20. Oktober, wird in Leipzig in der Universität der 3. Kongress der Gesellschaft für Hochschulpädagogik tagen. Die Gesellschaft spricht sich in ihrem Statut über ihre eigenen Zwecke dahin aus, daß sie die allseitige Förderung desjenigen Gebietes der theoretischen und praktischen Pädagogik bezwecke, das als Pädagogik der Wissenschaften und Künste (Hochschulpädagogik) bezeichnet wird.

Diese Erklärung wird vielen nicht ganz eindeutig erscheinen, weil wir bisher die Bezeichnung „Pädagogik“ vorwiegend im niederen und mittleren Schulwesen anwandten, bei dem Erziehungslehre nicht nur Ausbildung des Intellekts, sondern auch Entwicklung der Methode des Unterrichts und Beeinflussung des Charakters bezweckte. Daß man aber auch im akademischen Lehrbetrieb, der doch scheinbar nur auf die Durchbildung des Intellekts zu wirken vermag, von Ausbildung einer Methode des Unterrichts und „Charaktererziehung“ reden kann, das wird vielen, auch selbst Akademikern, unverständlich erscheinen. Vielleicht noch weniger das erstere: Die Methode oder Systembildung! Denn als man neben den Vorlesungen die Übungen und Praktika einrichtete, kam man ja auf die im Volks- und Mittelschulwesen von altersher angewandte Lehrweise des „Unterrichtens mit Frage und Antwort“ zurück und damit auch auf die Frage, wie dieses Unterrichten in Seminaren und Instituten methodischer zu gestalten wäre. So sind denn die Übungen und Praktika und damit überhaupt die Institute und Seminare in den Vordergrund der hochschulpädagogischen Fragen gerückt, und die meisten in den letzten Jahrzehnten erschienenen Schriften zur Methodik des akademischen Lehrverfahrens beschäftigen sich mehr mit diesem Teil des Hochschulunterrichts, als mit den Vorlesungen. Dieser Umstand kommt auch bei den Tagungen der Gesellschaft für Hochschulpädagogik in Leipzig zum Ausdruck, da neben den Vorträgen über Methodik von Übungen (Prof. Wittkowski, Methodologische Grundzüge literaturgeschichtlicher Seminarübungen; Prof. Schramm, Projektionsapparat, Kinematograph und Verwandtes; Rektor Prof. Seydel, Stimm- und Sprechübungen im akademischen Unterricht), vor allem die Beschäftigung von Instituten (das Physikalische, Physiologische, Mathematische, Mineralogische und Biologische) eine wichtige Rolle spielen wird. Aber auch der zweiten oben erwähnten Seite der Hochschulpädagogik, der Frage nach der Notwendigkeit und Möglichkeit, durch den akademischen Unterricht auf die Charakterbildung des Studierenden einzumirken, will die Gesellschaft Rechnung tragen. Es wird Aufgabe der Gesellschaft für Hochschulpädagogik sein, für den Unterricht Formen zu finden, durch die der Dozent beim Lehren auch auf Fühlen und Wollen der Studierenden besser als dies zurzeit an den großen Universitäten möglich ist, einzuwirken vermag, damit das Studium nicht nur der intellektuellen Entwicklung der akademischen Jugend diene. Die Wege, die hierbei zu beschreiten sind, mögen verschiedene sein, sicherlich ist auch hier das Seminar oder Institut, in denen die Verührung der Studierenden mit dem Institutsdirektor und den Assistenten eine viel engere ist, ein günstigerer Boden für die pädagogische Tätigkeit des Dozenten als das Kolleg, bei dem die Möglichkeit der Beobachtung aller erzieherischen Maßnahmen am Objekt fehlt, also mindestens die Hälfte aller pädagogischen Grundzüge nicht zur Anwendung kommt. Auch diesen Problemen wird ein Vortrag gewidmet sein: Akademischer Unterricht und Charakterbildung von Dozent Dr. Fischer. Schließlich wird es auch bei den hochschulpädagogischen Bestrebungen darauf ankommen, die Voraussetzungen zu kennen, aus denen die heutigen Universitätsverhältnisse und die durch sie bedingten Unterrichtsformen entstanden sind. Aus diesem Grunde bringt die Gesellschaft der Geschichte der Universitäten ein lebhaftes Interesse entgegen, das auch bei der Tagung durch Vorträge neue Nahrung erhalten soll. Es kommen hierfür zwei Vorträge in Betracht, der eine von Prof. Spranger: Wandlungen im Wesen der Universitäten seit 100 Jahren, und ein anderer mehr geschichtswissenschaftlicher, der sich mit der Methode und Historiographie dieses Geschichtszweiges beschäftigt: Geschichtsforschung des Hochschulwesens von Oberlehrer Dr. Sijmant, Posen.

Ihren Zwecken aber als Gesellschaft für Hochschulpädagogik, die sich ausdrücklich nicht auf die Universität beschränken will, vielmehr durch lebhafteste Wechselbeziehungen zwischen den altverehrten Universitäten und den jugendlichen technischen und gewerblichen Hochschulen einen Austausch der Erfahrungen unter den Dozenten der verschiedenen akademischen Anstalten herbeiführen will, versucht sie dadurch auch bei den Tagungen gerecht zu werden, daß sie deren Teilnehmern die Beschäftigung der in Leipzig bestehenden jungen Hochschulen unter sachkundiger Führung bietet. So soll die Handelshochschule unter Führung von Geh. Rat Bähler und die Frauenhochschule unter Führung von Geh. Rat Volkelt besucht werden. Die enge Beziehung aber zwischen Wissenschaft und Kunst, die bei der Behandlung methodischer Unterrichtsfragen sowohl bei den Tagungen der Gesellschaft wie auch in deren Zeitschrift schon des öfteren zutage getreten ist, findet bei der Leipziger Tagung in dem Besuch der Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe und in einem Vortrage von deren Direktor Prof. Seliger entschiedenen Ausdruck.

Bach-Konzert. Hr. Organist Alfred Sittard, der seit einigen Monaten in Hamburg, seiner Vaterstadt, wirkt, besigt auch bei uns zahlreiche Verehrer seiner Kunst. Die hier veranstalteten Bach-Abende zählten zu den Höhepunkten der Konzertsaison, und man darf sich freuen, daß der Künstler so bald nach Dresden zurückgekehrt ist, um uns in einem erlebten und mannigfaltigen Programm eine Reihe von Werken des großen Thomaskantors zu bieten. Dieses Programm währte zwei Stunden, aber welchem Musikfreunde würde es da zuviel. „Nicht Bach, nein Meer sollte er heißen!“ hat

einmal Beethoven gesagt. Der Konzertgeber trug die beiden Präludien (mit Fugen) in E-moll und D-dur, sowie drei Orgelchoräle vor, die ihm reichlich Gelegenheit boten, seine Gestaltungskraft und Ausdehnungskunst, wie seine Registrierfertigkeit in hellstem Lichte zu zeigen. Nicht minder Rühmliches läßt sich von ihm als Dirigenten sagen. Das zeigte sich namentlich bei dem 4. Brandenburgischen Konzert (in Coethen 1721 entstanden); desgleichen bei der Kantate Nr. 176 „Es ist ein tropig und verzagtes Ding“. Man möchte Hr. Sittard fast den Rat geben, sich ausschließlich der Kapellmeisterlaufbahn zu widmen. Eine lange Reihe künstlerischer Hilfskräfte leistete ihm in der Ausführung des Programms willige Gefolgschaft. Zunächst Hr. Helga Petri, deren Sopran sich immer mehr kräftigt, Hr. Emmy Weisner, eine hochbegabte, mit ausgezeichneten Stimmmitteln ausgestattete Altistin (das Duett „Wir eilen mit Schwachen, doch emigen Schritten“ Klang entzückend), Hr. Hofopernsänger Jottmayr, der freilich in der Kantate mit einer vorübergehenden Indisposition zu kämpfen hatte. Sodann die Herren Prof. Petri (Violine), Wunderlich und Bräunlich (Flöte), Paepold (Oboe) und Prof. Dr. Seiffert-Berlin (Cembalo-Flügel), endlich der Chor der Frauenkirche und das durch Mitglieder der Königl. Kapelle verstärkte Gewerbehaus-Orchester. Die Kreuzkirche war gut besucht, leider jedoch nur wenig oder gar nicht geheizt.

Konzert. (Grace Potter und Helen v. Sayn.) Amerika und Rußland in künstlerischem Verein. Die beiden Konzertgeberinnen spielten zusammen Richard Strauß' Sonate für Violine und Klavier; tüchtig, aber nicht mehr. Sie hasteten doch noch zu sehr am Notenblatt. Erst in ihren Solovorträgen konnte man sie auf ihr Können richtiger einschätzen. Grace Potter, die Amerikanerin, ist eine Pianistin, die sich schon hören lassen darf. Vorgeschnittene Anschlagskultur, gut entwickelte Technik sind ihren Darbietungen nachzuräumen. Ihr Bestes bot sie mit den drei Brahmsnummern. Nimmt man die Rhapsodie in H-moll aus, die unbedingt noch großzügiger angefaßt werden muß, so schneit sie sogar recht künstlich ab. Sowohl das Intermezzo (A-dur), als das Capriccio (H-moll) spielte sie recht schön, poetisch im Ausdruck, plastisch im musikalischen Vortrag. Daß sich die weibliche Psyche nicht verleugnet, dankt uns kein Fehler. Aber in Grace Potter ist keine weibliche Empfindsamkeit. Bei Chopin (Fis-dur-Impromptu) wäre sie nicht unangebracht gewesen. Grace Potter spielte sie etwas zu verstandesmäßig. Auch die Arabeske von Debussy vertrat mehr Duft. Wir schämen die junge Pianistin dahin ein, daß sie speziell Frühromantik, z. B. auch Mendelssohn, gut spielt. Jedenfalls ist sie eine sympathische Erscheinung im Konzertsaal, und als solche darf man auch Helen v. Sayn begrüßen, die russische Violinistin. Sie spielte erst das etwas langatmige Poème von Claußen, das Hayne zuerst in einem Philharmonischen Konzert bei uns spielte, natürlich mit Orchester, was für die Wirkung viel vorteilhafter ist. Weiter spielte Helen v. Sayn dann nur noch Kleinigkeiten: Romane von Tivadar Radzky und Gitarre von M. Roszkowski. Man wird ihr die Anerkennung nicht vorenthalten können, daß sie über einen schönen reinen und feinen Ton verfügt, und daß ihr Vortrag im Technischen und Musikalischen auf sehr beachtenswerter Höhe steht. Begleitet wurde sie vortrefflich von Otto Bales-Berlin. D. S.

Wissenschaft. Am 9. Oktober hielt die nunmehr 133 Jahre bestehende Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften ihre 219. Hauptversammlung im Gesellschaftshaus zu Görlitz ab. Die Gesellschaft gibt jetzt drei große Publikationen heraus, das „Neue Lausitzische Magazin“, das ohne Unterbrechung seit 1821 erscheint, den „Codex diplomaticus Lusitaniae IV“, der die ereignisvollen Jahre der Oberlausitzer Geschichte von 1438 ff. umfaßt, und die „Geschichte des Oberlausitzer Adels und seiner Güter 1635 bis 1815“. Der Verfasser dieses letztgenannten Werkes, das auf drei Bände berechnet ist und von dem der zweite Band im Druck ist, ist Dr. W. v. Voetticher. Es ist eine Fortsetzung der berühmten Knochenschen Adelsgeschichte der Oberlausitz, nur daß dem weit reicheren Quellenmaterial gemäß die ganze Arbeit viel umfangreicher und eingehender ausgefallen ist.

In einer Kiesgrube südlich der Landstraße zwischen Reichenau und Pegne (Amtsbezirk Konstanz) wurde ein für die Kulturgeschichte aus der Zeit der Pfahlbauern wichtiger Fund gemacht. Bis jetzt hatte man noch nicht feststellen können, was die Bewohner der Pfahlbauten mit ihren Toten taten, ob sie diese verbrannten oder sie im Wasser versenkten. Der Fund hat nun Klarheit gebracht: in der Kiesgrube wurde ein Begräbnisplatz aufgefunden. Der Leiter des Konstanzener Rosgartenmuseums, eine Autorität auf dem Gebiete der Funde aus der Pfahlbauzeit, hat in den aufgefundenen Urnen das Vorhandensein von kleinen menschlichen Knochenresten festgestellt, wie sich solche bei Leichenverbrennungen früherer Zeiten ergaben. Aus den Bruchstücken der etwa 20 Urnen konnten einige Urnen wieder zusammengefügt werden. Die Urnen sind überaus reich verziert, sie sind mit Dreieck- und Zickzacklinien, mit Schnur-, Wand- und Strichelmustern versehen. Die Verzierungen und die Art der Töpfereien stimmen überein mit Funden, die im Jahre 1882 auf einem gleichen Inselchen bei Wolmatingen, gegenüber der jetzigen Fundstätte, gemacht wurden. Es ergibt sich daraus, daß der Fundplatz von 1882 mit dem jetzigen als Begräbnisplatz in Zusammenhang steht. In der genannten Kiesgrube wurden in den letzten Jahren wiederholt, wie erst jetzt bekannt wird, „Gräber“ aufgedeckt, aber aus Unkenntnis der Sachlage jeweils wieder zerstört. Nach den Äußerungen der Sachverständigen hat man es mit Funden zu tun, die in das 12. bis 8. Jahrhundert v. Chr. zurückgehen.

Aus Frankfurt wird gemeldet: Der Südpolarfahrer Amundsen wurde nach einem Vortrage über seine Bezeichnung des Südpols vom Verein für Geographie durch die goldene Kapellmedaille und die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet. Vom Dialekt der längst ausgestorbenen alten Preußen, bekanntlich eines den Litauern und Letten

nahe verwandten Volksstammes, sind nur wenige Sprachdenkmäler erhalten: es sind das einige religiöse Schriften des 16. Jahrhunderts, so namentlich ein evangelischer Katechismus, den der erste Herzog von Preußen, Albrecht, für seine altpreussischen Untertanen verfaßt ließ, während das Altpreussische schon im 17. Jahrhundert nicht mehr gesprochen worden ist. Daher ist es von Interesse, daß neuerdings, wie Petermanns Geogr. Mitteilungen“ berichten, Reste dieses Dialekts im russischen Litauen, in den Kreisen Slonim und Grodno, aufgefunden wurden. Sowohl die Hochmeisterchronik als auch die Wolschnische Chronik berichten, daß im 13. Jahrhundert Preußen vor den Deutschen Ordensrittern in die litauische Wildnis geflüchtet sind, wo sie vom litauischen Fürsten Troiden (1270—82) in der Umgegend von Slonim (unweit Nowogrudok) und in der Grodnoschen Gegend angesiedelt wurden; von ihnen kehrten die „Barter“ zum Teil nach Preußen zurück, die „Pogesanier“ hingegen verblieben in ihrer neuen Heimat, und in der Tat finden sich heute noch in den drei Dörfern Pogieren, Sasetz und Kortzewitsch im Kreise Slonim des Gouvernements Grodno etwa 2000 Personen, dazu einige hundert im Dorfe Ostschanski-Kobelaki im Kreise Grodno (zwei Meilen von der Station Marginalje der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn, die einen mit dem Altpreussischen gemischten besondern litauischen Dialekt sprechen. Der Privatdozent der Universität St. Petersburg fürs Litauische und Lettische, Mag. Eduard Wolter, hat diese Gegend zur Erforschung des erwähnten Dialekts zunächst in den Jahren 1888 bis 1907 viermal besucht. Da aber seitens der Bureaucratie nicht nur der Gebrauch der polnischen, sondern auch derjenige der litauischen Sprache an öffentlichen Orten laut Anschlag in den Gemeindeverwaltungen verboten war, hielt es sehr schwer, die Leute zum Sprechen zu veranlassen. Immerhin glückte es Mag. Wolter im Jahre 1907, zusammenhängende Lieder und Sagen in dem altpreussisch-litauischen Dialekt mit Hilfe des Phonographen aufzuzeichnen, und diese Platten sind inzwischen auch von dem Psychologischen Institut in Berlin vervielfältigt worden. Im Auftrage der Kaiserl. Russischen Akademie der Wissenschaften hat Mag. Wolter im Sommer 1911 eine fünfte erfolgreiche Forschungsdreise zu jenen Dörfern unternommen. Ihm wurde unlängst eine Wörterammlung deselben Dialekts, verfaßt von cand. phil. Josef Watschilonis, übergeben, die er zu bearbeiten und herauszugeben beabsichtigt.

Literatur. Man schreibt uns aus Chemnitz: Am Dienstag fand im hiesigen Neuen Stadttheater ein Casseblegschpiel des Dresdner Königl. Hoftheaters statt, das unser Publikum mit dem Kammerstück von August Strindbergs „Wetterleuchten“ bekannt machte. Strindberg war bisher im Spielplan unserer städtischen Bühnen eine unbekannte Größe und nun haben wir innerhalb von drei Tagen zwei Stücke des schwedischen Dichters über die Bretter gehen. Am Sonntag vorher nämlich spielte man in der ersten der unter der neuen Direktion des Hrn. Tauber eingerichteten Matineen die einaktige Tragikomödie „Gäubiger“, die, 1889 entstanden, Strindberg als den glühenden Weiberhasser enthält, als der er dem großen Publikum schlecht hin gilt. Was sich in der Tragikomödie des Biergigjährigen in grausamen Ausbrüchen ätzenden Hasses verrät, ist in dem Kammerstück des Sechzigjährigen zur Ruhe abgekämpfter Resignation zurückgeblieben wie Funken, die unter der Asche verschwendend glimmen, zuden im Dialog des zweiten Aktes zwischen dem „Herrn“ und Gerda, seiner geschiedenen Frau lähe Lichter auf, die zeigen, wie mühsam es dem Dichter geworden ist, seinen Frieden mit dem Feinde, dem Weib, zu machen. Die Darstellung der Dresdner, die bei Einzelleistungen von erstaunlicher künstlerischer Geschlossenheit durch ein feinsinnig abgetöntes Zusammenspiel den tiefen Gehalt der Dichtung erhellte, fand hier einen starken Beifall. Lothar Mehnert spielte den „Herrn“, Hans Wahlberg den Konsul, seinen Bruder, Alfred Meyer den Konditor Starck, und die beiden weiblichen Hauptrollen, die Luise und die Gerda, wurden von Alice Berden und Hermine Körner dargestellt. In der Matinee am Sonntag kam außer Strindberg noch Hugo v. Hofmannsthal zu Worte mit seinem lyrischen, in herausgehenden Versen dahinströmenden Einakter „Der Tor und der Tod“. Auch die Gaben unserer heimischen Künstler waren, gemessen an dem Maßstab, den man billigerweise anlegen darf, mit freudigem Dank für ihre Dinge an die gestellten Aufgaben anzuerkennen. A. G.

Bildende Kunst. Die Versteigerung der Galerie des Hamburger Sammlers Jassé erzielte gestern im Berliner Kunstauktionshaus Lepke folgende Hauptpreise: „Kleines Fischerkindchen in der Däne“ von Josef Israels 8450 M., ein Reynolds zugeschriebenes Bild „Mutter und Kind“ 5300 M., ein weibliches Porträt von William Beechey 4450 M., eine Landschaft von Corot 4400 M., ein Knieknäuel, das George Romney zugeschrieben wird, 4100 M. und das „Liebespaar in Umarmung“ von Fragonard 3500 M.

Musik. Die erfolgreiche Oper Hermann W. v. Waltershausen's „Oberst Chabert“ fezt ihren Siegeszug fort. Am 5. Oktober war die erste Aufführung der Oper in Bayern und zwar im Stadttheater zu Bamberg, wo das Werk eine geradezu begeisterte Aufnahme fand. Die Premiere des Werkes am Münchner Hoftheater findet noch im Oktober unter Leitung Hugo Koehrs statt. Im Rürnberger Stadttheater haben soden die Proben zu dem Werke begonnen.

Theater. Aus Mannheim wird berichtet: Der Freie Bund zur Einbürgerung der Kunst bereitet für die Monate Januar und Februar kommenden Jahres eine Theaterkunst-Ausstellung vor, die sich im Gegensatz zu ähnlichen Veranstaltungen in streng sachlichem Rahmen halten wird. Es sollen ausschließlich die Zusammenhänge der bildenden Kunst mit dem Theater (Theaterbau, Bühnenbau, dekorative Ausstattung) zu möglichst vollkommener Darstellung gelangen. In diesem Sinne haben bereits alle namhaften Künstler ihre Mitwirkung zugesagt. Die Schau ist modern gedacht, doch sollen auch historische Beispiele, soweit sie zur Erläuterung moderner Bestrebungen dienen können, angezogen werden. Gedruckte

Führer, Lichtbildervorträge u. a. m. sollen die Bildungszwecke anschaulich fördern. Von starkem, aktuellem Interesse mag der Versuch sein, die künstlerischen Wirkungsmöglichkeiten des Kinematographen an Beispielen und Gegenbeispielen festzustellen. Es soll der Beweis erbracht werden, daß der Kinematograph um so künstlerischer wirkt, je strenger er die Grenzen, die ihn von dem eigentlichen Arbeitsgebiet des Theaters entfernen, innehält. Endlich wird Mannheim als altberühmte Theaterstadt in einer Sondergruppe vertreten sein.

* Der Sächsische Kunstverein veranstaltet im nächsten Jahre und zwar von Mitte Mai bis Mitte Oktober in seinen schönen Ausstellungsräumen auf der Brühlschen Terrasse eine große Aquarell-Ausstellung, an der sich die deutschen Künstler beteiligen können. Der Verein beabsichtigt, besondere Vertreter in die größeren deutschen Kunststädte zu entsenden, die dort besonders für die Zwecke der Ausstellung geeignete Werke auswählen und hervorragende Künstler zur Beteiligung an der Ausstellung auffordern sollen.

Theater, Konzerte, Vorträge.

* Residenztheater. Die so außerordentlich gut besuchte Fosse „Autolichon“ geht in dieser Woche am Donnerstag und Sonntag abends 8 Uhr in Szene. Am Freitag abends 8 Uhr und am Sonnabend abends 8 Uhr gelangt die Operette „Jonges Weib“ zur Aufführung.

* Morgen, Donnerstag, 1/8 Uhr im Palmengarten Liederabend von Elise Sauer. Am Klavier Lotte Sauer. Lieder von Brahms, Wolf und Strauß. Karten bei H. Voß, Prager Straße 9, und an der Abendkasse.

* Volkswohltheater, Straalke, Eingang Trabantenstraße. Donnerstag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr: „Zwei Wappen“, Lustspiel von D. Blumenthal und G. Kadelburg. Sonntag, den 20. Oktober, nachmittags 3 Uhr: „Rumpelstilzchen“, Märchenstück mit Gesang und Tanz von Alice Berend; abends 8 Uhr: „Eislotte“, Lustspiel von Stobber. Montag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr: vollständige Vorstellung: „Cappuccino“, Trauerspiel von F. Grillparzer. Eintrittspreise für die vollständige Vorstellung für jedermann: Orchester 50 Pf., Parkett 30 Pf., Seitenplatz 20 Pf. Eintrittskarten sind an der Theaterkasse und wochentags auch in der Geschäftsstelle des Vereins Volkswohl, Glasstraße 10, zu haben.

* Erstes Volkswohl-Konzert im Volkswohlssaal. Freitag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr veranstaltet das Gewerbehausorchester unter Leitung des Hrn. Kapellmeisters Willy Olsen das erste Volkswohl-Konzert. Das Programm enthält u. a.: I. L. van Beethoven: Symphonie Nr. 8 (F-dur); II. Allegro vivace con brio; II. Allegretto scherzando; III. Tempo di Menuetto; IV. Allegro vivace. — 2. Mendelssohn-Bartholdy: Konzert für Violine mit Orchester (Konzertmeister Willy Böhm). — 3. N. Wagner: Vorspiel zum 3. Akt der Oper „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg (Tannhäuser Pilgerfahrt)“. — 4. Richard Strauß: Serenade für Blasinstrumente. — 5. H. Godeard: Suite aus der Oper „Jocelyn“; a) Prelude; b) Berceuse; c) Scene du Bal. Einlaß 1/8 Uhr. Eintrittspreise 30 Pf., referierter Stuhl 50 Pf. Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle des Vereins Volkswohl, Glasstraße 10, und abends an der Kasse zu haben.

* Der Vortragabend von Alexander Moissi findet nunmehr Freitag, den 8. November, 8 Uhr, im Vereinshaus statt. (Karten bei Meia.)

Mannigfaltiges.

Dresden, 16. Oktober.

* Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen besuchten die Photohandlung von Carl Flaut, Königl. Hof- und Hoflieferant, Wallstraße 25, besichtigten den neuen Projektionsaal und ließen sich Lichtbilder vorführen.

* Unter reger Beteiligung der Mitglieder fand gestern nachmittags 1/5 Uhr, die erste diesjährige Zusammenkunft der Abteilung Dresden des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft (Vorsitzende Fräulein v. Wedel, Lessingstr. 9) in den oberen Räumen des neuen Europäischen Hofes statt. Diese Tees sind mit Entzügen von Gesang und Rezitation für jeder 15. des Monats in Aussicht genommen worden, und werden sich hoffentlich immer mehr der Teilnahme der Mitglieder erfreuen. Gäste sind stets willkommen.

* Wie in den Vorjahren, hat die Firma Paradiesbettefabrik W. Steiner & Sohn, hier, Ecke Prager und Eidonienstraße, in zwei großen Schaufenstern einige Gewinngegenstände der Wohlthätigkeitslotterie des Landesvereins sächsischer Staatsbeamten für Wohlfahrtszwecke ausgestellt, die das Augenmerk der Vorübergehenden auf sich ziehen. Neben einer vollständigen Schlafzimmereinrichtung mit zartgeblumtem Aussehen sind in schmucker, in den Stadtfarben gehaltener Umrahmung ein prächtiger Thürmerflügel, silberne Geschlecke und Tafelgeräte im gediegenen eichenen Behälter, sowie einige praktische und kostbare Möbel und Prunkstücke, die von ersten Firmen geliefert worden sind und sicherlich überall willkommen sein dürften, aufgestellt. Die Ziehung der Lotterie findet am 4., 5. und 6. November d. J. nachmittags öffentlich in der Vereinsgeschäftsstelle, Waisenhausstraße 34 II., statt. Den Hauptvertrieb einer Anzahl Lose, je 1 M., hat Dr. Adolf Hesse, Kollektor der Königl. Landeslotterie, an der Kreuzkirche, übernommen. Die Einzelverkaufsstellen sind durch Anschläge kenntlich gemacht.

* Zu zwei Bränden wurde die Feuerwehr heute früh in der sechsten Stunde nach Leipziger Straße 70 und vormittags gegen 1/11 Uhr nach Terrassenufer 27 alarmiert. Am ersten Ort waren im Lagerraum einer Waffelfabrik eine größere Menge verpackter Waffen, Rifflin und Packmaterial in Brand geraten. Die Feuerwehr mußte zur Lösung des schon vorgeschrittenen Brandes zwei Schlauchleitungen in Betrieb setzen. — Das zweite Feuer betraf Bricketmengen, die im Keller lagerten und jedenfalls durch Selbstentzündung in Brand geraten waren. Auch hier mußte die Feuerwehr eine Schlauchleitung in Anwendung bringen.

* Aus dem Polizeibericht. Am Montag nachts gegen 2 Uhr hörte ein patrouillierender Gendarm auf der Carolabrücke einen Schuß fallen und sah darauf einen Körper in die Elbe stürzen. Auf der Brücke fand sich ein Revolver, in dem eine abgeschossene

und fünf scharfe Patronen steckten. Näheres über die Persönlichkeit des Selbstmörders steht noch nicht fest.

Aus dem Reich.

Berlin, 16. Oktober. Der Verein der Berliner Feuerwehrmänner hat sich mit einer Beschwerde über den Polizeipräsidenten an das Ministerium des Innern gewandt.

Berlin, 16. Oktober. Im Auftrage des Magistrats sind gestern ein Unternehmer, ein Stadtsekretär vom Finanzbureau und ein Tierarzt nach Warschau abgereist, um für städtische Rechnung Fleisch einzukaufen.

Beuthen, 16. Oktober. Der Generaldirektor Trippe von den Hohenlohewerken ist gestern abend infolge eines Schlaganfalls gestorben.

Magdeburg, 15. Oktober. In Köstebitz bei Egeln ist gestern abend der Gastwirt Rohde, Verwalter der Nebenstelle der Kreispartasse, ermordet worden. Der Täter ist ein 24jähriger Mann aus Egeln, der, als die Tat entdeckt wurde, auf dem Rade davonfuhr. Nachts wurde er in der Wohnung seiner Eltern in Egeln verhaftet.

Merseburg, 15. Oktober. Im benachbarten Dorfe Kößchen machte die Frau des als Trunkenbold bekannten Bergarbeiters Lehmann diesem seines Lebenswandels Vorhaltungen. Der Unhold schlug darauf die hochschwangere Frau in gemeinster Weise und trat sie schließlich mit dem Fuße vor den Unterleib, sodaß die Unglückliche die Bewußtlosigkeit verlor und blutstürmend zusammenbrach. Zu Hilfe eilende Nachbarn fanden die Frau bereits tot vor. Der Mörder wurde verhaftet. Vier unmündige Kinder betrauern den Tod ihrer Mutter, die als sehr fleißig und arbeitsam geschildert wird, während der Mann als Trinker bekannt war und schon mehrere Vorstrafen wegen gefährlicher Körperverletzung erhalten hat.

München, 15. Oktober. Der 24 Jahre alte Bergmann Fries aus Herbitzheim lernte Ende August in seinem Heimatort einen angeblichen französischen Grubenagenossen kennen, der ihm hohen Lohn versprach und ihn ein Vertragsformular unterschreiben ließ. Der junge Mann fuhr dann mit dem Agenten nach Nancy und von dort im Automobil weiter. Während der Fahrt muß er betäubt worden sein, schlief ein und erwachte in einer französischen Kaserne. Fries hat über seine Verschleppung nach Hause geschrieben und mitgeteilt, daß es ihm schlecht gehe.

Aus dem Auslande.

Prag, 15. Oktober. In Rabresina bei Triest wurde die Leiche eines Mannes gefunden, der nach einer Photographie unzweifelhaft als der Mörder der Kobilj agnosziert wurde.

Brüssel, 15. Oktober. Der in Brüssel aufgedeckte Betrug durch Zummischung gefälschter Obligationen zieht immer weitere Kreise. Man spricht nunmehr davon, daß die Fälschungen sich auf über 20 M. belaufen.

Paris, 16. Oktober. In Champsy im Departement Oise wurden vier Leute festgenommen, die in einem Automobil Tabak und Zigarren im Werte von 15000 Frs. eingeschmuggelt hatten. Einem der Verhafteten gelang es, zu entfliehen. Es soll sich um Belgier handeln.

Paris, 16. Oktober. In Bardoneche wurde die auf italienischem Boden gelegene elektrische Zentrale, die zur Kraftlieferung für die Montemolinlinie dienen soll, durch eine Feuersbrunst zerstört. Der Schaden wird auf 1/2 Mill. geschätzt.

Melbourne, 15. Oktober. Der Brand in der australischen Silbermine Northshel, über den wir wiederholt berichtet, ist noch immer nicht gelöscht. Einem Kabelelegramm aus Melbourne zufolge befinden sich, wie nunmehr feststeht, noch etwa 40 Arbeiter vor Feuer und Rauch gesichert, 1000 Fuß tief im Schacht. Man hofft, die Leute bald an die Oberfläche bringen zu können. Bis zu ihrer voraussichtlichen Rettung kann ihnen Nahrung von der Erdoberfläche zugeführt werden.

Teheran, 15. Oktober. Hier haben größere Mengen gestohlenes Schießpulvers eine verhängnisvolle Explosion verursacht. Der Dieb, ein Arsenalbeamter, hatte das gestohlene Gut in seinem Hause in der Nähe des Stadttors versteckt. Plötzlich explodierte das gefährliche Diebesgut. Drei Häuser wurden zerstört und neun Menschen dabei getötet.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

* Von der gewaltigen Geschichte von Florenz, die Robert Davidsohn schreibt, ist der dritte umfangreiche Band erschienen, der die letzten Kämpfe gegen die Reichsgewalt schildert. (Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin, geb. 20 M., geb. 23 M.) Wiederum bekennen wir die Arbeitskraft des Verfassers, der den weitestgehenden Stoff aus entlegenen Quellen und Archiven zusammengetragen hat. Alle legendären Bände fehlen diesem Buche, das auf eingehendem Quellenstudium beruht, wovon schon bei flüchtiger Durchsicht die zahlreichen Anmerkungen sprechen. Um zwei Gestalten des beginnenden 14. Jahrhunderts gruppiert sich im wesentlichen die Handlung: um den großen Papst Bonifatius VIII. und um den deutschen König Heinrich VII., der auf seinem Romzug ein früheres Ende fand. Aus dem Auf- und Niedergang der Geschicknisse und Personen bilden diese beiden mächtvollen Persönlichkeiten ruhende Pole, doch sie verdrängen die Gegensätze über ihre Zeit hinaus nicht zu bannen. In dieser Zeit rief Dante den deutschen Kaiser mit stammenden Worten zur Vernichtung von Florenz auf, doch der Kaiser mußte unverrichteter Dinge wieder abziehen. So tobte der Kampf der Guelfen und Ghibellinen weiter, bis eine allgemeine Kampfmüdigkeit, eine Sehnsucht nach Überbrückung der Gegensätze entstand. Nicht durch Tapferkeit hatte Florenz seinen Vortritt in diesem allgemeinen Kampfe gehabt, sondern nur durch zähe Ausdauer und Geschicklichkeit hat es einen Hauptanteil errungen. Auf Kämpfe und Wirren folgte eine Reihe friedlicher Jahre, welche die Keime einer neuen geistigen und wirtschaftlichen Kultur voll zur Entfaltung brachten. Indem der Verfasser eingehend in diesem Bande die Wirren Florenz im Anfange des 14. Jahrhunderts schildert, wird uns die Frühzeit florentinischer Kultur, die im folgenden Bande dargestellt werden soll, um so verständlicher werden. Wir aber schulden dem Verfasser für sein klar komponiertes und übersichtliches Werk, dem gegenüber jede Einwendung verstummt, aufrichtigen Dank.

Ein gewaltiger Sprung ist es von den Kämpfen der italienischen Staaten zu der überragenden Herrschergehalt Friedrichs des Großen. In neuer und vermehrter Auflage gibt Reinhold Köfer seine Geschichte Friedrichs des Großen heraus (in drei Bänden geb. 10 M. und einem Registerband, Verlag von J. G. Cotta in Stuttgart). Diesem Werke neues Lob zu spenden, hieße Gulden nach Ähren tragen, ja fast ist sein Ruhm begründet. Es genügt nur kurz auf ein paar grundlegende Unterschiede von den früheren Auflagen hinzuweisen. In diesem neuen Werke vereinigt der Verfasser die bisher getrennten Darstellungen, von denen die eine Friedrich als Kronprinz, die andere Friedrich als König schilderte. Nach erneuter Durcharbeitung hat nunmehr Köfer beide Werke zu einem einheitlichen Ganzen vereinigt und auf den Stand der neuesten wissenschaftlichen Anschauungen gebracht. Der erste Band, der zur Ausgabe gelangt ist, führt die Darstellung bis zur Beendigung des zweiten schlesischen Krieges, und bereits hier entzückt abermals die gewaltige Perspektive, in die Köfer seinen Helden gesetzt hat. Nirds ein Haften an kleinlichen Gesichtspunkten, sondern stets die volle und warme Beziehung zum Ganzen und Allgemeinen. Mägen die ausstehenden Bände rasch folgen, damit das Werk nach seiner Vollendung als das klassische Buch über Friedrich den Großen vielen Deutschen Freude bringe.

— Meister-Novellen neuerer Erzähler. Band VIII. Mit Bildnissen und Einleitung von Richard Benz. In Bibliothekband 2 M. 50 Pf., in Leinen geb. 3 M., in seinem Ganzleiderband 5 M. Leipzig. Hesse & Beders Verlag. Ein wesentlicher Vorgang dieser Bände ist, daß sie sorgfältig ausgewählte Erzählungen enthalten und zu möglichem Preis in den Handel kommen. Man findet darin Namen anerkannter Erzähler, aber auch wieder solche, die noch um Anerkennung ringen, aufstrebende junge Talente, und auch solche, die zwar anerkannt, aber nicht genug bekannt waren und lange still zur Seite standen. Deshalb ist es zu begrüßen, daß Adolf Sterns Erzählung „Et ego in Arcadia“ in dem vorliegenden Bande Aufnahme gefunden hat. Hoffentlich erweist sie bei denjenigen Lesern, die seine feinsinnige Art zu erzählen bisher noch nicht kannten, den Wunsch, bald mehr von ihm zu lesen. Auch Ferdinand v. Saars „Steintopfer“ begegnet man gern in dem Bande, der noch Beiträge von Dora Dunder, Theodor Fontane, Hermine Billinger, Ernst v. Wolzogen, Martha Renat Fischer u. a. enthält und damit eine gebiegene, fesselnde Lektüre darbietet. Die vorangestellte Einleitung mit biographischen Mitteilungen der einzelnen Dichterpersönlichkeiten hat Richard Benz in Edele geschrieben. Das Ganze bildet einen empfehlenswerten billigen Geschenkbuch.

* Vom Kongo zum Niger und Nil ist der Titel des zweibändigen Werkes, das der Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg Mitte November bei Brockhaus erscheinen läßt. Das Werk, in dem der Herzog und seine Begleiter die hervorragenden, teilweise abenteuerlichen Erlebnisse seiner zweiten Zentralafrika-Expedition schildern, verspricht in Wort und Bild außerordentlich anziehend zu werden und dürfte über die Grenzen Deutschlands hinaus Aufsehen erregen. Den zielbewußten Forschern ist es gelungen, in den Urwäldern und Steppen des Stromgebietes der mächtigsten drei Flüsse Afrikas Menschenfresser und Zwerg in der letzten Stunde ihrer wilden Ursprünglichkeit kennen zu lernen. Es glückte auch, das seltenste Wild Afrikas, zwei Okapis, vorwiegend anmutende Antilopen, mit in die Heimat zu bringen. So bald uns das vielversprechende Werk vorliegt, werden wir eingehender darauf zurückkommen.

* In Hans Kraemers großem Prachtwerk „Der Mensch und die Erde“, dessen Lieferungen 156—161 soeben erschienen sind, entwirft Cornelius Gurlitt in höchst packender Weise (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 67, Lieferung 60 Pf.), ein farbiges Bild von der geschichtlichen Entwicklung der Keramik, der Glasherstellung, künstlerischen Verarbeitung der Metalle und illustriert seine populären Ausführungen durch eine überaus reiche Fülle von ausgezeichneten Bildern und Tafeln historischer und technischer Charaktere. Es handelt sich dabei keineswegs um eine trodene rein wissenschaftliche Abhandlung, die nur auf einen beschränkten Leser-

Sweaters
in weiß u. farbig

Hugo Borak
Kgl. Hoflieferant
Dresden A. Seestr. 4
Ecke Zahngasse

Dresdner Journal
Eingl. tägliches Staatsanzeiger
Verordnungsblatt der Ministerien
und der Ober- u. Mittelbehörden.

Einzelne Nummern 10 Pf.

in Dresden-K. in der Expedition,
Große Zwingerstr. 16,
bei Hrn. Eig.-Händler Simon,
Wilmiger Str., Ecke Zirkus-
straße 46,

- Hrn. Bahnhofsbuchhändler
Bettenhausen, Hauptstr.,
Prager Str. 44, Friedrichs-
ring-Straße (Beckes-
häusern) u. Hotel Bellevue,
- Hrn. Buchbdr. E. Heinicke,
Nansenstr. 12a und Bir-
nauerer Platz (Beckes-
häusern),
- Hrn. Eig.-Hdlr. E. Claus-
nitzer, Schützenplatz 8,

an den Zeitungsverkaufsstellen
Schloßstraße 6,
Leipziger Str. 12,
Centraltheater-Passage,
Prager Straße 42 und 44.

Preis rechnet, sondern das Interesse des Lesers wird durch die Betonung der bauernd in Aem gehalten durch die Betonung der Beziehungen zwischen Kunsthandwerk und Leben, zwischen Kultur und Kunst. Man findet hier — entwerfend den Zweck des ganzen überaus wertvollen Werkes — eine Antwort auf die jeden Gebildeten be- zügelnde Frage: „Wie hat der Mensch die Schätze der Erde für seine Kulturentwicklung verwertet?“

Das Oktoberheft von Behagen & Klafings Monats- heften (Verleger: Damm u. Joubert) und Paul Lötter (Höcker) enthält neben 14 Kunstbeilagen und Einheitsbildern in buntem Anstrich mehrere illustrierte Aufsätze: so die farbige und stichartige Druckmehrfach durch Kamerun von dem Kaiser von Kamerun; die warmherzige Begrüßung des Berliner Reichstages durch die Kaiserin; die Hofgesellschaft durch die Hofgesellschaftliche Betrachtung der Hofgesellschaft durch die Hofgesellschaft und endlich die unterhaltliche La- zio. In dem Heft der „Kap Minister“ von A. Simmig. Diese Heft wird vor andere der historische Essay von Gustav Wirth und ihrem historischen und zeitlichen Inhalt planbar. Die Heft von Wies, den berühmten Forschungsreisenden, bietet einen Einblick in die Geschichte der Reise nach Kamerun, während Friedrich Wirth von zahlreichen Notizen, während Friedrich Wirth von der Einseitigkeit rüchelt, um den Dirsch vom ein- zigen Wege zu belehren. Diese himmelstille Skizze leitet zur Reise nach Kamerun. Diese himmelstille Skizze leitet zur Reise nach Kamerun. Diese himmelstille Skizze leitet zur Reise nach Kamerun.

Neue Bücher und Zeitschriften.

- Die elektrischen Einrichtungen der Eisenbahnen. Von...
Praktische Grammatik der böhmischen Sprache.
Die rationelle Bildhauerei, insbesondere die...
Moderne Faustfeuerwaffen und ihr Gebrauch.
Landwirtschaftliche Unternehmungen in Argentinien.

Wolkswirtschaftliches.

Kengerdors, 16. Oktober. Die allbekannte mechanische Heber Hermann Herzog u. Co. in Kengerdors wurde mit einem Grundkapital von 2 1/2 Mill. M. in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die Fabrik besteht seit dem Jahre 1844 und beschäftigt sich hauptsächlich mit Appretur, Färberei und Weberei. Die Fabrikation wurden von dem Geschäftsmann Herzog übernommen.

Berliner Börsenbericht vom 16. Oktober. (Fondsbörse.) Der vorgedruckte Eindruck der gestrigen Rede des Staatssekretärs A. Krieger über die offizielle Artikel des Wiener Fremdenblattes und der „Kositz“ über die einmütige Stellungnahme der Reichsregierung zu den Balkanverträgen haben die Börsennotizen hinsichtlich der möglichen Folgen des Balkankrieges fast völlig beruhigt. Der namhafte erfolgreiche Friedensschluss zwischen Italien und der Türkei mag dazu bei, etwaige politische Besorgnisse zurückzuführen. Der Kurs der Bank für den Tag der Bank die Werte auf den Markt geworfen hatte, besaß sich die Spekulation mit Rückhalt. Bei dem Mangel an Angebot erfolgte eine härmliche Preissteigerung. Phönix gewannen über 6, Harpener 5 und viele Werte des Montanaktienmarktes zwischen 3 und 4%. Die Aktien des 15 1/2% höher, Hamburger Pachtelaktien um 5%, und Norddeutscher Lloyd um 4%. Die Aktien des 15 1/2% höher, Hamburger Pachtelaktien um 5%, und Norddeutscher Lloyd um 4%. Die Aktien des 15 1/2% höher, Hamburger Pachtelaktien um 5%, und Norddeutscher Lloyd um 4%.

Berlin, 16. Oktober. Wie die Direktion der Distrikto-Gesellschaft, das Bankhaus S. Bleichröder und die Dresdener Bank mitteilen, ist es nicht zureichend, daß sie ihre Mitwirkung an der Petrolkon-Konopol-Gesellschaft versagt haben, nachdem die Deutsche Kredit-Aktiengesellschaft den Vertrag mit dem deutschen Tochterunternehmen der Standard-Oil-Company geschlossen hat. Die Direktion der Distrikto-Gesellschaft und S. Bleichröder haben sich nach Kenntnis dieses noch nicht perfekt gewordenen und nach dem Fall der Einführung des Petrolkonmonopols von selbst zur Auflösung gelangenden Vertrages bereit erklärt, an der Petrolkon-Konopol-Gesellschaft teilzunehmen. Sie haben ihre Mitwirkung erklärt, als die Leitung des zur Gründung der Petrolkon-Konopol-Gesellschaft zusammenzubehenden Konjunktions der genannten Vorantien bereitete, die nach der Überzeugung der genannten Firmen erforderlich ist, um eine völlig unabhängige nicht einseitigen Interessen dienende Organisation und Verwaltung der Petrolkonmonopol-Gesellschaft zu gewährleisten. Die Dresdener Bank hat sich diesen

Einigungen angeschlossen, daneben aber auch erhebliche Bedenken gegen den Inhalt des Gesetzes und die Konstruktion des Geschäftes geltend gemacht, die ihr eine Mitwirkung nicht opportun erscheinen ließen.

Bilbao, 16. Oktober. An der hiesigen Börse ist infolge der durch den Balkankrieg hervorgerufenen Waise eine Panik ausgebrochen. Für heute werden aus Anlaß der Reduktion der mehreren Kassensummen erwartet. Die Finanzleute von Bilbao sind mit 5 Mill. Pesetas dabei beteiligt.

Berlin, 16. Oktober. (Produktenbörse.) Weizen per Oktober 211,00, per Dezember 212,00, per Mai 215,75. Schwankend. Roggen per Oktober 181,50, per Dezember 180,00, per Mai 180,25. Hafer per Oktober 181,00, per Dezember 181,00, per Mai 181,00. Weizen amer. nig. per Oktober —, per Dezember —, per Mai —. Geschäftstot.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. (Mitgeteilt von Fr. Bremermann, Generalagentur, Dresden, Prager Straße 49.) König Albert 15. Okt. Gibraltar passiert. Friedrich der Große 15. Okt. Haard passiert. Prinzess Alice 15. Okt. in Genua. Kronprinzessin Cecilie 15. Okt. in Bremerhaven. Kaiser Wilhelm 15. Okt. von Bremerhaven. Kranen 15. Okt. von Aden. Brandenburg 15. Okt. in Bremen. Kaiser Wilhelm II. 15. Okt. in New York. Kronprinz Wilhelm 15. Okt. von New York.

Letzte Nachrichten.

Theater, Konzerte, Vorträge. Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Die Aufführung des neuen Dramas „Delinde“ von Herbert Eulenberg findet Dienstag, den 22. d. M., außer Abonnement im Königl. Schauspielhaus statt. Die auf diesen Abend fallende Abonnementvorstellung wird auf Donnerstag, den 24. d. M., verlegt.

Im Königl. Opernhaus geht morgen, Donnerstag, die Oper „Die Regimentstochter“ von Donizetti in Szene. Die Besetzung ist die folgende: Karchea — Fel. v. Chavanne, Marie — Fr. Wesel (als Wast), Sulpice — Fr. Ermold (zum erstenmal), Tonto — Fr. Soot, Fortensio — Fr. Pauli (zum erstenmal).

Im Königl. Schauspielhaus wird die für Sonnabend, den 19. Oktober, angekündigte Aufführung von Lessings dramatischem Gedicht „Rathen der Weise“ auf Donnerstag, den 21. Oktober, (Reformationsfest) verschoben. Sonnabend, den 19. Oktober, geht Shakespeares „Othello“ in der neuen Einstudierung in Szene.

Trachtnachrichten.

Leipzig, 16. Oktober. Vor dem Vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts begann heute vormittag der Spionageprozess gegen drei Angeklagte wegen verurteilten gemeinschaftlichen Landesverrats. Angeklagt sind der frühere Orientbauwärter Bandelin, der Fortifikationsdirektor Berger und der Stadtschreiber Ghisbeant, alle drei aus Reg. Der Vertreter der Anklagesbehörde ist der Reichsanwalt Dr. Winter. Nach dem Eröffnungsbeschluss sollen die Angeklagten verurteilt werden, Ghisbeant und Bandelin zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, Berger zu 10 Jahren Zuchthausstrafe.

Genau, 16. Oktober. Der am 3. Juli 1891 in Niederwöhls geborene, bisher noch unbestrafte Bruno Alfred Vogel, der am 30. August d. J. auf Heinersdorfer Platz die am 8. September 1896 geborene Lehrertochter Johanna Edelmann auf ihren Wunsch durch Dolchschläge getötet hatte, wurde heute von der dritten Strafsammer des hiesigen Landgerichts wegen Verführung nach § 182 und wegen Tötung nach § 216 des Strafgesetzbuchs zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren 6 Monaten und 3 Wochen Gefängnis und wegen verbotenen Waffentragens zu 3 M. Geldstrafe verurteilt. Die seit dem 1. September erlassene Untersuchungshaft kam vollständig in Anrechnung. Der Angeklagte nahm das Urteil an und zeigte keine Spur von Reue.

Wien, 16. Oktober. Der Großfürst Peter Nikolajewitsch mit Gemahlin, einer Tochter des Königs von Montenegro, und Prinz Franz Josef von Battenberg, gleichfalls Schwiegerohn des Königs Nikita, sind hier eingetroffen und werden morgen nach Cetinje weiterreisen.

Paris, 16. Oktober. Das „Echo de Paris“ meldet aus Brest, daß ein Deutscher mit mehreren Grundbesitzern wegen Kaufens von Ländereien in der Nähe des Hafens von Conquet verhandelt unter der Angabe, daß derselbe eine Fabrik zur Ausbeutung der Röhre von Meeralgas und Seegras errichten werden solle. Da der für den geplanten Fabrikbau in Aussicht genommene Punkt strategisch wichtig ist, soll die Angelegenheit, die großes Aufsehen erregt, den Behörden unterbreitet werden.

St. Petersburg, 16. Oktober. Der Eintrag des Kriegsministeriums für 1913 sieht als Ausgaben den Betrag von 545 581 753 Rubeln vor. Dies ist gegen das Vorjahr eine Mehrausgabe von 526 595 585 Rubeln.

St. Petersburg, 16. Oktober. Die offizielle „Kositz“ schreibt: Wir verhehlen nicht, daß die Sympathien und das Mitleid Russlands dort sind, wo sie immer waren, nämlich auf Seiten unserer Religions- und Stammesgenossen. Doch wie ehrenwürdig diese Traditionen sein mögen, können sie doch nicht die ganze Richtung unserer Politik bestimmen. Das wesentliche Bedürfnis aller Bevölkerungsschichten ist die Erhaltung des Friedens. Es kann gesagt werden, daß die ernachste Bürgerpflicht für die Erhaltung des Friedens von Europa die Aufgabe bildet, daß Russland nicht nur friedlich gekant ist, sondern auch eine ruhige imponierende Macht darstellt. Die kriegerische Stärke Russlands ist jetzt größer als damals, als es in entfernteren fremden Grenzgebieten Krieg führte. Endlich ist auch die politische Lage höchst günstig für die Erhaltung des Friedens in Europa. Die Festigkeit und Solidarität der Beziehungen Russlands, Frankreichs und Englands zueinander stellen einen unerschütterlichen Faktor für die Erhaltung des europäischen Friedens dar. Zum Dreieck verhalten wir uns ohne jeden Argwohn. Mit größter Befriedigung muß betont werden, daß gerade in dem Augenblicke, wo sich die Balkankrise verhärtet, der gemeinsame Wille, den Frieden zu erhalten, Grund zu einer Annäherung und einem aufrichtigen Meinungs- austausche zwischen dem St. Petersburger und Wiener

Kabinet bildet. Russland und Osterreich haben sich in der gemeinsamen Aufgabe einer uneigennütigen Friedens- stiftung geeinigt. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die jetzigen österreichisch-russischen Beziehungen für alle Friedensfreunde ein zuverlässiges Barometer bilden, um daran die Gefahr des Übergangs des Balkankrieges in einen europäischen Krieg zu messen. Die künftigen Ereignisse auf dem Balkan sind unerschütterlich. Die Bemühungen der Mächte sind jedoch darauf gerichtet, im Interesse der Humanität und des Friedens wie auch der streitenden Teile möglichst bald das Blutvergießen zu beenden.

Konstantinopel, 16. Oktober. Auf Befehl der griechischen Regierung hat der erste Tragoman der hiesigen griechischen Gesandtschaft dem Minister des Auswärtigen, Koradungian, erklärt, Griechenland betrachte die Übergabe der Rolle an den türkischen Gesandten in Athen als unordentlich erfolgt.

Sofia, 16. Oktober. Der türkische Geschäftsträger verlangte gestern Abend seine Pässe. Die Mitglieder der türkischen Gesandtschaft werden wahrscheinlich heute über Tarabrod abreisen. Ein Ministerrat wird heute über die Abberufung des bulgarischen Gesandten aus Konstantinopel Bestimmung treffen.

Athen, 16. Oktober. Die griechische Regierung hat der Regierung von Areta telegraphisch einen Auszug aus der Rede des Ministerpräsidenten Benizelos über Areta übermittelt. Dieser Mitteilung ist die Bitte angeschlossen, während der Vorbereitung der Kammerwahlen nach griechischem Geize die Verwaltung der Insel einwirken weiterzuführen und vor allen Dingen ihr Augenmerk auf die Erhaltung der Ordnung und den Schutz der muslimanischen Bevölkerung zu richten.

Chicago, 16. Oktober. Roosevelt las gestern bis zum späten Abend. Die Ärzte erklärten, sein Befinden sei zufriedenstellend, obwohl Temperatur und Puls ein wenig über normal seien.

Hauptgewinne 5. Klasse 162. R. G. Landeslotterie. (Nachdruck verboten.) Durch Fernsprecher übermittelt, daher ohne Gewähr für die Richtigkeit.

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes entries like 5000 M. auf Nr. 67659, 3000 M. auf Nr. 1099 1762, etc.

Gebr. Arnhold Bankhaus. Dresden-A. Dresden-N. Dresden-Planen. Waisenhausstr. 20. Hauptplatz 33. Chemnitz Str. 93.

Large table of market data and exchange rates. Columns include location (e.g., Dresden, Leipzig, Berlin), item name, and price. Includes entries like Dresden, 16. Oktober, Oest. Staatsbank, etc.

Dresdner Börse, 16. Oktober.

Teufliche Staatspapiere.

Table listing various types of state securities (Teufliche Staatspapiere) with columns for quantity, price, and other details.

Zuversich. Anleihen.

Table listing secured bonds (Zuversich. Anleihen) with columns for quantity, price, and other details.

Stadt-Anleihen.

Table listing city bonds (Stadt-Anleihen) with columns for quantity, price, and other details.

Hand- u. Hypothekbriefe.

Table listing hand and mortgage notes (Hand- u. Hypothekbriefe) with columns for quantity, price, and other details.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft

Magdeburg - Dresden - Leipzig - Hamburg. Aktiengesellschaft. Hauptgeschäft in Dresden: Waisenhausstraße 21 - Ringstraße 22.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Table listing various types of securities and bonds with columns for quantity, price, and other details.

Rovena Erfeldt.

Roman von Joachim v. Bülow.
(Fortsetzung zu Nr. 239.)

Kurze Zeit, ehe Forster nach Umenhof gekommen, hatte er eines Sonntags einen jener langen Spaziergänge gemacht, deren er geistig bedurft, um sich einmal von innen zu befehen. Ein furchtbarer Platzregen war die Veranlassung gewesen, in einem Schuppen am Wege sich einen Unterschlupf zu suchen. Der Schuppen war aber bereits beschlupft. Ein Handwerker mit seiner Frau aber bereits ebenfalls hineingeflüchtet. Er, Wiederwille hatte sich ebenfalls hineingeflüchtet. Er, Wiederwille im Sonntagrock, die Frau in heller Bluse, und zwei Kinder. Die unbehilfliche Gestalt der Frau deutete auf weiteren Familienzuwachs. Vorläufig war der Wagen auf weiteren Sprößlinge eingerichtet, von denen der jüngste, ein Mädchen, sich in der Angst vor dem Platzregen menschlich verhalten hatte. Die Mutter war eifrig mit der Reinigung beschäftigt. Der Vater mußte Gras rauhen. Ein schlechter Geruch erfüllte den Raum. Die Mutter war im Zorn, schaltete den Jungen und schimpfte.

In stiller Ergebung beschäftigte sich der Vater mit dem älteren Mädchen, bemüht, dessen gänzlich unmotiviertes Schreien zu dämpfen. Er holte seine Uhr hervor, hielt sie an das kleine Ohr; und wirklich, das Kind begann zu weheln. „Wald wird Mariechen, 'id, tad' sagen“, klang es beschweigend zu Kurt Forster hinüber. Aber Mariechen sagte nicht „id-tad“; sie schlug um sich, schrie „Kudud“! „Schneiter“ riefte der Mann im Sonntagstaat die Uhr wieder ein: „Sie verlangt, die Uhr soll Kudud schlagen, wie bei uns zu Hause“, sagte er mit einem stillen Seufzer. Mariechen aber wußte genau, was sie wollte. Sie legte sich aufs Schreien.

Trotz des Unwetters war Kurt hinausgestürzt. Das Familienbild hatte ihn förmlich geschüttelt. Wie gut, daß sein Bruder Anton die Fortpflanzung der Forsters auf seine Schultern genommen hatte. Ob nun die Verhältnisse die des reichen Kaufmanns oder die des kleinen Mannes waren, immer würde sich ein Mariechen finden, das von einer Taschenuhr verlangte, daß sie „Kudud“ schlagen sollte. Dem aber hatte er sich damals in dem Egoismus seiner Beanlagung nicht gewachsen gefühlt. Und jetzt?

Nicht immer, aber doch zeitweise dünkte es ihn, als warte er nicht nur die Aufopferung für etliche Söhne, sondern auch ganz andere Dinge auf seine Schultern nehmen, um beispielsweise einmal über einen braunen Buschellopf hinauszufliegen, wenn dessen Rücken zufällig im Geäst hängen geblieben war.

Wie magnetisch hingezogen ruhte Kurts Blick zuweilen auf Rovenas kleiner Hand, die sich da draußen im Linn so fest um die Wächse schloß. Diese braune kleine Hand vom Gewehr lösen, sie in die seine nehmen und mit dem Radel durchs Gelände streichen oder eine Waldschneise entlang bergauf — bergab! Es schien ihm eine Sonne, höher denn der Erfolg der gewagtesten Spekulation.

Aber Kurt, bist Du denn das? sprach es ab und zu in ihm. Bist Du der, der sich oft gerührt hat, daß alle Gefühlsbelei in den harten Kriegsjahren mit der Erkennung abhandeln gekommen sei? Der da wöhnte, so hoch zu stehen über aller Wirrnis, die das Weib von jeher in das Lager der Männer getragen hat?

Zuweilen kam ihm ein Wünsch, ein häßliches Wünsch. Rovena klein zu sehen, klein und gebückt. Wochten die Verhältnisse liegen wie sie wollten, immer war sie das Kind aus altem Grafenschloß, und er war der Sohn des Kaufmanns Forster, der einen Kolonialwarenladen hatte im häßlichen Zentrum und eine Villa für den Sonntag außerhalb der Stadt, ausgestattet mit aller Annehmlichkeit meherer Tage. Die Gesellschaft in ihrem innersten Beise läßt sich nicht umfassen. Wenn sie sich über allerlei Fälle von Verschmelzung zwischen Landtschloß und Kaufmanns schreien erhaben stellt, so tut sie nur so. Innerlich bleibt doch jeder auf seinem Standpunkt.

Das fühlte Kurt. Fühlte das Körnlein Leutseligkeit, das Rovenas Vertraulichkeit gegen ihn beigemischt war, ohne daß sie sich selber solches klarmachte. Nebenbei war sie eine der seltenen Frauen, für die Huldigungen ihr gleichgültiger Männer keinerlei Reiz haben. Und Kurt Forster war ihr in gewisser Beziehung gleichgültig. Im übrigen: Es schwächte sich so gut mit ihm. Sie würde ihn doch sehr vermissen, wenn das Jahr seines Aufenthaltes in Umenhof vorüber war. Es würde recht leer ohne ihn sein.

5. Kapitel.

Ein Kesse des Grafen Willibald, Konrad Erfeldt, hatte seinen Besuch angemeldet. Früherer Kavallerieoffizier, war er jetzt Besitzer einer kleinen Kutsche fern im Osten an des Reiches Grenzen. Mächtig wußte, daß er sich im steten Ringen mit den Verhältnissen weiblich abarbeitete. Er mochte „ein ganz geschiedter Kopp“ sein, sah aber auf den ersten Blick nicht so aus. Er war groß, hager und wenig sorgfältig angezogen; hatte einen gemessenen gemächlichen Haarhops, der ihm leicht in die Stirne hing, und ein Paar kleine freundliche Augen. Seine Hände waren immer ein bißchen nach warmem Fell, wegen des häufigen Streichens von Pferden, Hunden, Kälbern.

Konrad Erfeldt hatte als mutterloser Kadett und besonderer Liebling des Grafen Willibald seine Ferien allezeit auf Umenhof zugebracht. Es war jedoch eine Reimungsverschiedenheit in Weltansichten zwischen den Vätern eingetreten, und da diese auch die engsten Bande zu lösen vermog, hatten Konrads Besuche seit der Zeit aufgehört. Nun war über den alten Gesichtsgras gewachsen, und man freute sich auf den Vetter, wie man sich einstmalig auf den Kadetten gefreut hatte.

An einem Sonntag vormittag war er eingetroffen, und bei Tisch lernte Kurt Forster ihn kennen. Gatten diese Verwandten sich aber zu erzählen! Es war ja, als sei ein Mann von der Familie gehoben. Graf Willibald lachte, wie Kurt ihn nie lachen gesehen. Die Gräfin war ohne alle Nervosität. Cecile hatte rote Waden und Rovena — Rovena trug eine blaueidene Bluse, die Forster noch gar nicht an ihr kannte; trug Rosen im Gürtel. Wo sie an irgendeine reizvolle Erinnerung aus der Kindheit antippte,

wurde diese von dem Vetter liebevoll aufgegriffen und gestreichelt. Nach dem Mittagessen erwartete man Erzellenz. Auch Kurt war zum Kaffee unter dem Ahorn eingeladen worden, und zwar von dem Hausherrn selber. Der Graf hatte überhaupt, wie der Amtmann meinte, diesem Volontär gegenüber eine ungewohnte Guld, die dem seinen Hecht nicht gesund sein dürfte.

Aber dem kleinen Kreise unter dem breitläufigen Baume schwebte das Behagen. Hoch in blauer Luft spielten zwei weiße Falter. Was an Stunden irgend abkömmlich war, hatte sich eingefunden, um mit dabei zu sein; etliche Schwärze schlugen den Boden. Konrad Erfeldt erzählte von den Ernteaussichten, von dem Liebgeliebten mit dem Fiskus, der ihm ein Stück Land abkaufen und ihm dadurch zum gemachten Manne verhelfen solle, der sich aber noch sperre. Von seiner Haushälterin, der Dora, berichtete er, mit der er immer auf Kriegsfuß stände, die jedoch, sobald es zur reinlichen Scheidung kommen solle, einfach ihr: „Es preßiert ja wohl nicht so“, in Bereitschaft habe. Konrad nannte die Zigarre, aus dem von Kurt gereichten Etui entnommen, einen famosen Kopfballen, sprang dann plötzlich auf: „Donnerwetter! Da kommt Eure Frau Großmutter! Run wird es heißen mit einem Wuppich rein in die Rurzeit!“

In der Tat begann, nachdem Ihre Erzellenz begrüßt worden war und umständlich Platz genommen hatte, ein Kramen in Ahnen, wie es Kurt Forster noch niemals vernommen hatte. Daß schien es ihm lächerlich, halb ehrwürdig. Konrad wußte ganz genau Bescheid in den Vorfahren. Auch was die Tanten von den Seitenlinien für geborene waren. Dann rückte er seinen Gartenstuhl dicht an den der alten Dame:

„Nun erzählen Sie uns mal speziell von Ihrer Jugend, Erzellenz! Sie hatten Freier die schwarze Menge? Ich weiß — ich weiß! Warum nahmen Sie eigentlich den Kieferwetter nicht?“ Dann leiser: „Den Horst, den liebten Sie.“

„Jetzt richtete“ sich Cecile ein wenig erschreckt ob der Kühnheit auf: „Aber Großmama hat doch den Großpapa geliebt.“

„Ach, Mädchen, den schon gar nicht! Zu meiner Zeit war die Liebe meist 'ne Sache für sich. Geiraten tat man einfach den oder die, die Vater und Mutter die richtigen dünkten.“

„Ober den oder die, die Verhältnisse uns aufzwingen“, sagte Konrad gedankvoll und strich langsam die Asche seiner Zigarre ab: „Weißt Du eigentlich Cecile, daß Du der erste Schwarm meines Knabenherzens gewesen bist? Es war doch die glücklichste Zeit meines Lebens, die ich bei Euch verbracht habe“, fuhr Konrad, inzwischen seine Tasse austrinkend fort: „Wie hat eigentlich der Pony geendet? Trug doch schon seine dreißig Jahre auf dem Rücken.“

Mit der Einführung des Pouns war man mitten drin in den Erinnerungen aus der Kinderzeit.

Kurt hatte bei dem allen ein bedrückendes Gefühl. Es war ihm, als sei er nie so recht Kind gewesen. Seine Mutter war bei seiner Geburt gestorben, und eine Schwester seines Vaters, eine große pflichttreue Person, war, allseitig marktschreierlich, als Führerin des Haushaltes angetreten. Sie hatte es dem Jungen an nichts fehlen lassen; vom rechtzeitig bestellten Stiefel bis zum Weißbrot unter dem Weihnachtbaum. Sorge für geregelte Schularbeiten, Nachtwachen bei Scharlach und das notwendige feierliche Bürkbad, alles zu seiner Zeit. Für das Hineinkommen in das Kindergemüt aber war bei der forresten Dame keinerlei Feingefühl vorhanden gewesen. Kurt entsann sich auch keiner Kusine als Kindheitsgenossin, mit der er jemals Räuber und Gendarm gespielt hätte.

Als nun die Schatten lang geworden waren und die Ballampapeln sich aus Duffen legten, beschloß man einen Gang nach dem Mausoleum zu machen.

Im Mausoleum angekommen, redete man in dem gedämpften Ton, wie man eben an Gräbern spricht. Es dauerte ein Weilchen, ehe man sich an das Dämmerlicht gewöhnt hatte. Dann Konrad: „Nee, Kinners, der Sarg von dem alten Jaromir, der sieht doch aber übel aus! Nicht die Spur mehr von Kupfer an dem ganzen Kasten zu sehen. Da habt ihr ja 'ne richtige Kruste von Staub und Spinnweben sich dran ansetzen lassen. Der alte Jaromir hat doch gedacht, mal zu funkeln, wie er sich den Sarg bestellt hat — den müßt Ihr putzen lassen — aber gründlich!“

Graf Willibald zog die Brauen hoch: „Ich glaube, das wird 'ne Heidenarbeit, ganz abgesehen davon, daß der Aufwand an kosmetischen Mitteln und Säuren auch recht teuer kommt. Was meinen Sie dazu, Herr Forster? Sie wissen ja in derlei Dingen Bescheid.“

Ja, Kurt wußte Bescheid. Er erzählte von der Art der Reinigung, wie man sie vor etlichen Jahren an dem Reiterstandbild von Cosimo Medici auf der Piazza della Signoria in Florenz mit so großem Erfolg angewandt hatte. Allerdings kostspielig — aber gründlich, und das Metall in seiner wundervollen Patina-Bildung nicht beeinträchtigt.

Konrad Erfeldt hatte ihn angesehen, so ein bißchen von oben herab. Dann ohne jede weitere Stimmendämpfung Kurts Auseinandersetzungen abschneidend: „Ach was! Ichid doch ein paar Küchensbesen, irgendwelche Weinen oder Trinen mit etlichen Eimern voll Buttermilch und 'n paar ordentlichen Strohwischen hier in die Bude und laßt sie scheuern, was das Zeug hält. Kostet so gut wie nichts, und der Ahn kommt zu seinem Recht. Meine olle Dora macht's immer so mit dem kupfernen Küchenzeug.“

In der Praxis blieb der Sarg ungeputzt, weder durch die Mittel Cosimo Medici, noch durch Buttermilch; in der Theorie aber fühlte der Volontär sich beschlagen. Nach dem Abendessen sah man unter den Bäumen des Lindenganges, deren Schatten nur das stutende Mondlicht an einzelnen Stellen durchdrach, ein paar glühende Punkte. Die Mädeln und der Vetter saßen, jedes mit seiner Zigarette auf einer der Gartenbänke. Lau und still war die Luft. Nur aus der Ferne klang von den umliegenden Dörfern verlorenes Hundebellen.

(Fortsetzung folgt.)

Wohnungsfürsorge im Landesverein Sächsischer Heimatschutz.

Vom Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Kumpelt, Dresden.

Nachdem durch die Reichsgesetzgebung der gewerbliche Arbeiterschutz und die Arbeiterversicherung in umfassender Weise ausgebaut worden sind, bildet die Wohnungsfürsorge für unsere Arbeiterbevölkerung heute wohl die wichtigste und dringendste Forderung sozialpolitischer Maßnahmen. Dabei soll und kann nicht gesagt sein, daß auf diesem Gebiete in Deutschland und besonders in Sachsen bisher noch nichts geschehen wäre und man die hier bestehenden Aufgaben erst in allerletzter Zeit erkannt und ergriffen hätte. Im Gegenteil. Abgesehen davon, daß bei uns trotz aller Mangelhaftigkeit des Kleinwohnungswezens im einzelnen wie im allgemeinen doch solche Zustände, wie sie z. B. in den sogenannten slums englischer Groß- und Fabrikstädte bestanden, als Massenerscheinung nicht vorkommen, haben auch schon seit Jahrzehnten in Sachsen Baugenossenschaften, gemeinnützige Unternehmungen und Arbeitgeber — als solcher vor allem auch der sächsische Staat — in steigendem Maße für den Bau von Arbeiterwohnungen gesorgt. Das sächsische Baugesetz vom 1. Juli 1900 hat gerade diese Bestrebungen wirksam unterstützt. Bei der Einführung des Gesetzentwurfs in der Zweiten Kammer sprach Staatsminister v. Meißel die denkwürdigen Worte: „Im eigenen Heim und am eigenen Herd wird die Liebe zur Heimat, zum Hause, zur Familie begründet und befruchtet und die Zufriedenheit, dieses leider oft geflüchtlich verkümmerte Gut, erhalten und gewahrt!“ Und wenn dies auch in erster Linie und in besonderem Grade von dem Besitze eines Eigenhauses gilt, so kann doch auch die Mietwohnung, die unter den gegebenen Verhältnissen unserer größeren Orte die überlieferte und kaum zu ändernde Form für die Erfüllung des Wohnungsbedürfnisses der minderbemittelten Bevölkerung bildet, eine Gestalt annehmen, daß sie dem modernen Menschen mit seinem unvermeidlich gesteigerten Außenleben einen nmfriedeten behaglichen Rückzugsort für sich und seine Familie bietet. Derartige Mietwohnungen sind von Privatunternehmern und Baugenossenschaften bereits zahlreich hergestellt worden. Aber das Wohnungsbedürfnis ist in unserem dichtbevölkerten, industriellen Sachsen größer als anderwärts und noch lange nicht befriedigt. Vor allem fehlt es hier an einer systematischen Zusammenfassung, Regelung und Förderung der vorhandenen Einzelbestrebungen, wie sie anderwärts, in Süddeutschland und in der Rheinprovinz bereits seit längerer oder kürzerer Zeit bestand und unter Teilnahme der öffentlichen Körperschaften — Staat, Provinz, Gemeinde — mit gutem Erfolge wirkte. Es war deshalb sehr zu begrüßen und fand auch bei dem Ministerium des Innern sofort das bereiteste Entgegenkommen, als im vorigen Jahre im Anschluß an den II. deutschen Wohnungskongreß zu Leipzig auch für Sachsen die Gründung eines Vereins für Wohnungswesen in Anregung gebracht wurde.

Dabei herrschte allgemeines Einverständnis darüber, daß die öffentliche Wohnungsfürsorge, auch wenn sie sich naturgemäß auf die Herstellung und Erhaltung billiger und doch bei aller Einfachheit gesunder und behaglicher Kleinwohnungen vorzugsweise für die Arbeiterbevölkerung zu beschränken hat, doch keinesfalls von dem Staate selbst in die Hand zu nehmen ist. Vielmehr liegt hier, wie auch auf anderen Gebieten öffentlicher Fürsorgetätigkeit, die beste Lösung in einem Zusammenwirken von Staat, Gemeinde, Beteiligten, gemeinnützigen Unternehmungen z. T. in einer Verbindung von Selbsthilfe und Staatshilfe. Der Staat wird hierdurch vor unerlösen Ansprüchen und Verpflichtungen bewahrt, die Beteiligten erhalten die Möglichkeit mit dem sicheren Rückhalt staatlicher Förderung und Unterstützung die nötigen Einrichtungen nach eigenem Geschmack und Bedürfnis und unter eigener Verantwortung zu gestalten. Bloße Staatshilfe hat leicht einen lähmenden Einfluß, Selbsthilfe arbeitet mehr von innen heraus und wird nicht ergebnislos arbeiten, wenn ihr die Staatshilfe unterstützend zur Seite steht.

Die von den Vertretern des deutschen Wohnungskongresses an erster Stelle empfohlene Gründung eines besonderen Vereins für Wohnungswesen ist eingehend und gründlich erwogen worden. Im Einverständnis mit dem Ministerium des Innern kam man jedoch zu der Überzeugung, daß von der Errichtung eines neuen Vereins abgesehen werden möchte, zumal die meisten Teilnehmer, auf die man zu rechnen haben würde, doch schon in dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz vereinigt waren. Auch hatte dieser in seiner Vauberatungsstelle und durch Ausschreibung von Plänen für ländliche Eigenhäuser und städtische Miethäuser schon jetzt wiederholt für die Förderung der Kleinwohnungen gewirkt und die Förderung der Kleinwohnungen für ein Leben zu rasende Beratungsstelle für Bauungspläne mußte schon in Hinblick auf § 18 des Baugesetzes (Bei Aufstellung von Bauungsplänen ist . . . auf das den örtlichen Verhältnissen entsprechende Wohnungsbedürfnis . . . Bedacht zu nehmen) die Wohnungsfrage mit in den Kreis ihrer Erwägungen ziehen. Die Angliederung einer besonderen Zentralstelle für Wohnungsfürsorge an den Landesverein Sächsischer Heimatschutz erschien deshalb, wenigstens vorläufig, als der gegebene Weg. Und wenn zu diesem Zwecke auch die Satzungen des Landesvereins eine Erweiterung erfahren mußten, so trat doch nichts innerlich Fremdes in den Kreis seiner Aufgaben. Denn zum Heimatschutz gehört schließlich auch, daß jedem, auch dem ärmsten Heimatsgenossen nach Möglichkeit ein entsprechendes „Heim“ gesichert wird.

Bei Bestimmung der Aufgaben, welche die neue Zentralstelle zu verfolgen haben wird, war zunächst festzustellen, daß sie keinesfalls selbst Kleinwohnungen errichten und in dieser Hinsicht weder mit Privatunternehmern noch mit gemeinnützigen Anstalten in Wettbewerb treten soll. Vielmehr soll sie allen den verschiedenartigen Bestrebungen, die auf Herstellung von Kleinwohnungen gerichtet sind, hierbei ratend und helfend zur Seite und zur Verfügung stehen, und zwar allen ohne Unterschied. Auch den gewerbmäßigen Bauunternehmern soll sie ihre Hilfe nicht verweigern, wenn auch mehr und mehr der Zweifel aufkommt, ob unter den heutigen Verhältnissen die Schaffung billiger und bei aller Einfach-

Zeit sachgemäher Kleinwohnungen überhaupt noch als ein gewinnversprechendes Geschäft angesehen werden kann und dies unter bestimmten Verhältnissen schon jetzt verneint werden muß.

Die Aufgabe der neuen Zentralstelle wird hiernach zunächst sein, die bestehenden Verhältnisse zu erforschen, Erfahrungen zu sammeln, die verschiedenartigen Bestrebungen auf dem Gebiete des Kleinwohnungsbaues zusammenzufassen und dort, wo es daran noch fehlt, neue anzuregen.

Vielfach hört man die Meinung, daß der Kleinwohnungsbaue durch zu hohe baupolizeiliche Anforderungen und Anliegerleistungen erschwert und sogar verhindert werde. Wäre dies bei uns in Sachsen wirklich der Fall, so müßte zweifellos eine gesetzliche Abhilfe durch Sonderverordnungen, wie sie z. B. in Bayern für den Kleinwohnungsbaue erlassen worden sind, in ernsthafte Erwägung gezogen werden.

Eudlich hat sich herausgestellt, daß der Kleinwohnungsbaue vielfach von der Beschaffung der zweiten Hypothek bis zu 80 und 90 Proz. des Bauwertes abhängt. Nun wird sich die Zentralstelle selbstverständlich nicht etwa mit Geld- oder Geldvermittlungsgeschäften befassen können.

Die Aufgaben der neuen Zentralstelle umspannen hiernach schon jetzt ein großes Gebiet und sind in jeder Richtung der Erweiterung fähig.

Vom Landtage.

Dresden, 15. Oktober. In der heutigen Sitzung der Zwischendeputation der Zweiten Kammer zur Weiterberatung des Volksschulgesetzentwurfes wurde zunächst die von der Redaktionskommission festgesetzte Zusammenstellung der zu den einzelnen Paragraphen gefaßten Beschlüsse der Deputation zum Vortrag gebracht.

Dresden, 15. Oktober. Die Zwischendeputation der Zweiten Kammer zur Beratung der Steuer- gesetzentwürfe ist in ihrer heutigen Sitzung zur Beratung des Kirchensteuergesetzentwurfes versammelt, das als obligatorisch einzuführende Steuern die Besitzwechsel- abgabe und die Grundsteuer, und als fakultative Steuern die Einkommensteuer und die Kopfsteuer vorsieht, letztere mit einer ähnlichen zeitlichen Beschränkung, wie es im Gemeindesteuergesetzentwurf geplant ist.

Mannigfaltiges.

Dresden, 16. Oktober.

* Der Hilfsverein in Dresden bringt bei Eintritt des Winters seine stille und doch so segensreiche Tätigkeit den weitesten Kreisen in Erinnerung. Der Verein besteht seit dem Jahre 1848 und hat als Schutzherrin Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg. Der Hilfsverein bezweckt die Wieder- aufhilfe anerkannt würdiger, linderreicher Familien, besonders Witwen der Stadt Dresden, die durch Krank- heit, mangelnde oder beschränkte Erwerbsfähigkeit oder besondere Umstände in Not geraten sind.

* Der Verband der Gemeinnützigen Bau- vereinigungen im Königreiche Sachsen, über dessen geplante Begründung wir bereits berichtet haben, hält seine Gründungsversammlung nunmehr am Sonntag, den 27. Oktober, vormittags 11 Uhr in Reinholds Sälen, Moritzstraße 10 ab.

* Die Frauenortsgruppe Dresden des Vereins für das Deutschtum im Auslande veranstaltet morgen, Donnerstag, nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Palmengarten eine ihrer gefälligen Zusammenkünfte.

* Zur 10. Jahresfeier des Dresdner Verbands evangelischer Jungfrauenvereine fand am vorigen Sonntag, abends 6 Uhr in der Jakobikirche ein Fest- gottesdienst statt. Jedem Mitfeiernden wird er eine wahre Hergensfreude und Erhebung gewesen sein.

großen Waldparkes für die jungen Mädchen, bei dem der Vereinsverband des Interesses weiter Kreise schon aus finanziellen Gründen sehr bedarf. Der Dresdner Verband evangelischer Jungfrauenvereine zählt bereits über 2000 Mitglieder.

* Der Verein zur Hebung der Kinematographie zu Dresden (Jugendkino) veranstaltete gestern nach- mittag und abend in dem ihm von der Königl. Polizei- direktion zur Verfügung gestellten großen Vortragssaal des Polizeigebäudes mehrere Probeführungen vor ein- geladenen Gästen.

* Sonnabend, den 19. d. M., nachmittags 4 Uhr findet im Zentraltheater eine Gala-Bohntatigkeit- vorstellung zum Besten der unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs stehenden Kinderheilanstalt statt, in der das ganze Oktober-Paritäts-Programm mit Sylvester Schäffer an der Spitze vorgeführt wird.

* Vor der dritten Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schidert hatte sich die 39 Jahre alte, aus Tauscha stammende, in Madeburg wohnende, noch nicht bestrafte Zigarenarbeiterin Emilie Therese Müller ge- borene Kleinig wegen fahrlässiger Tötung zu ver- antworten.

* Die Allgemeine Abteilung des Zentralarbeits- nachweises für männliches Personal ist wegen Neu- vorrichtung und Reinigung Sonnabend, den 19. Oktober, geschlossen.

* Statistik des Vereins für öffentliche Rechtsan- kunft (s. R.) in Dresden, Blumenstraße 2, I., auf die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1912. Gesamtzahl der Verurteilten: 2445, davon männliche 1400, weibliche 1045. Gesamtzahl der An- künfte: 2579.

Aus Sachsen.

*** Zum Reformationsfest 1912 bez. 19. Oktober 1912** schreibt die „Sächsische Evangelische Korrespondenz“: Nur noch fünf Jahre trennen uns von dem 400jährigen Reformationsjubiläum. Schon jetzt fängt man an für den 31. Oktober 1917 zu rüsten. Es wird die Lutherdenkmal für die bedrängte evangelische Kirche in Österreich gesammelt, man arbeitet aber auch daran, unserem Volk Luther und seinen Wirken wieder näher zu bringen in Wort und Bild. Die Hauptsache ist, daß der große Erinnerungstag ein Geschlecht sieht, das sich des großen Erbes aus der Väter Zeit wert zeigt. Läßt sich unser evangelisches Volk aber das Kleinod rauben, das sein Dr. Martin Luther ihm neu geschenkt hat und für das er mit seiner ganzen Persönlichkeit eingetreten ist: Das Evangelium von der Gnade Gottes in Christo Jesu, vom gekreuzigten und auferstandenen Welttheiland, so ist's um uns geschehen. Gewiß ist es zeitgemäß im Sinne des evangelischen Bundes, zum Verteidigungskampf gegen neue Vorhölle des jesuitischen Ultramontanismus aufzurufen, aber erst recht zeitgemäß ist es, im eigenen Lager zur Sammlung, und wenn es sein muß zur Scheidung der Geister zu blasen, und zu fordern, daß Dr. Luther, unser Lehrer, recht gehört wird in Kirche, Schule und Haus. Das Jahr 1912 gibt uns zu solchem Jubiläum Luther's besonderen Anlaß, denn es erinnert uns daran, daß wir am 19. Oktober gerade 400 Jahre einen „Doktor“ Luther haben. Es war einer der bedeutendsten Wendepunkte in der Entwicklung Luthers zum Reformator, als ihm am 19. Oktober 1512 zu Wittenberg mit dem Ehrentitel „Doktor der Theologie“ nicht nur das Recht, sondern die Pflicht auferlegt wurde, die Heilige Schrift zu lehren. Luther, damals erst 29 Jahre alt, hatte sich gegen das wohlwollende Zureden des Generalvikars Staupe das Doktoramt der Theologie anzunehmen lange gestraubt unter beständiger Berufung auf seine Jugend, auf seine körperliche Gebrechlichkeit und seine mangelhaften Kenntnisse, endlich gab er nach, dem Befehl seines Vorgesetzten gehorcht. 20 Jahre später schreibt Luther: „Ja, Doktor Martinus, bin dazu gerufen und gezwungen, daß ich mußte Doktor werden, ohne meinen Wunsch aus lauter Gehorsam: Da habe ich müssen das Doktoramt annehmen und meine allerliebste Schrift, Jahort und golden, sie treulich und lauter zu predigen und zu lehren.“ Sein Doktorittel hat ihn auch in schweren Kämpfen bei gutem Gewissen erhalten; durch ihn war er zu den Neuerungen gedrängt worden, die sich aus seiner klaren Schriftkenntnis ergaben. So jetzt eigentlich schon mit dem 19. Oktober 1512 seine reformatorische Arbeit ein, indem er zuerst nur in der Stille der Wittenberger Hörsäle statt Aristoteles und der Kirchenväter des Mittelalters die Heilige Schrift, z. B. die Psalmen, den Römerbrief, den Galaterbrief auslegt und dabei die Gerechtigkeit aus Gnaden im Glauben als den Grundinhalt der Schrift lehrte. Was der Doktor der Heiligen Schrift, der ja nicht bloß mit dem Kopfe, sondern mit Herzen und Gewissen erläuterte, im Verborgenen gefunden hatte, das brachte dann der Reformator ans volle Licht der Öffentlichkeit. Darum hat unser Volk ein seines Verdienstes für Luther bewiesen, wenn es mit Vorliebe von seinem „Doktor“ Luther redet. Möchte unser Volk nun auch seinen Doktor Luther ehren durch treues Festhalten seiner Lehre und durch Rückkehr zu den Lebenskräften, die für das Volksganze, wie für die Einzelnen beschlossenen liegen in der „Heiligen Schrift“ und in dem, welcher der Schrift Mittelpunkt ist: Jesus Christus.

A. Plauen, 16. Oktober. Der 60 Jahre alte Handarbeiter und Kriegsveteran Otto Veltz hier schüttete seiner von ihm getrennt lebenden, gleichfalls in hohem Alter stehenden Frau, als sie aus dem Hause trat, Schwefelsäure ins Gesicht und blüdete. Die Frau wurde schwer verletzt in eine Klinik gebracht. Sie dürfte das Augenlicht verloren haben. Der Mann ist seit der Tat verschwunden. Man vermutet, daß er sich das Leben genommen hat.

sk. Zwidau, 15. Oktober. Im benachbarten Rülken St. Micheln zog sich der Fleischmeister Hohmuth beim Schlachten einer mißbrannten Kuh eine Vergiftung zu, an deren Folgen er jetzt im hiesigen Krankenhaus liegt.

Liebertowitz, 15. Oktober. In der Nacht zum Sonntag voriger Woche wurde das neben der hiesigen Kirche befindliche Grabdenkmal der Frau Sophie Bergner geb. Schirmer von Vubenhänden zerstört. Die den Steinsockel stützende Base samt dem Vordach ist mit wütendem Herabgeschlag worden und dabei zerbrochen. Das Denkmal war erst im Jahre 1908 aus Anlaß der damaligen Kirchenrenewierung wieder in würdiger Weise hergestellt worden; es wird alljährlich am Palmsonntag von den hiesigen Konfirmanden feierlich bekränzt aus Dankbarkeit für die unter ihm ruhende Wohltäterin, die ein namhaftes Legat für arme Konfirmanden in hiesiger Gemeinde gestiftet hat.

Kohwien, 15. Oktober. In der Wohnung der hier allgemein als bettelarm geltenden alten Henriette Gulig, welche die Stadtgemeinde jüngst im Versorgungsamt untergebracht hatte, fand man in der Kommode versteckt 16000 M., teils bar, teils in Sparlaffenbüchern.

Leipzig. In dem Prozeß Felix Weingartners gegen Se. Majestät den König von Preußen, vertreten durch die Generalintendantur der Königl. Schauspiele, erkannte heute das Reichsgericht auf Zurückweisung der Revision des Klägers gegen das Urteil des mit dem Kammergericht verbundenen Ob. Justizrats vom 26. März d. J. Der Klageanspruch ging dahin, daß der von Weingartner mit der Generalintendantur abgeschlossene Vergleich, wonach er während fünf Jahren in Berlin und innerhalb eines gewissen Umkreises nicht öffentlich aufzutreten darf, als ungültig anzusehen sei, weil er gegen die guten Sitten verstoße.

sk. — Eine wesentliche Änderung im Äußeren des Bundes des Leipziger Völkerschlagdenkmals ist schon beschlossen worden. Es handelt sich um die an den vier Seiten des Völkerschlagdenkmals befindlichen vier großen Bogengänge der Krypta. Einem längst gehegten Wunsche des deutschen Patriotenbundes entsprechend werden diese Öffnungen durch Steinrippen und Ver-

glasungen geschlossen. Die große Kuppelhalle soll auf diese Weise vor den Unbilden der Witterung, wie Regen, Schnee und Sturm Schutz erhalten. Auch künstlerische Motive sind für diese Schließung maßgebend gewesen. Der große Kuppelraum und die darunter liegende Krypta werden durch die Erneuerung insofern viel gewinnen, als durch das gedämpft eintretende Licht eine mystisch-dunkle Stimmung hervorgerufen wird. Durch die Färbung der Verglasungen ist man außerdem in der Lage, noch starke Beleuchtungseffekte hervorzubringen. Diese Neugestaltung des Denkmals wird keine Verzögerung in der Einweihung verursachen, man hofft mit den genannten Arbeiten bereits im Frühjahr 1913 fertig zu sein. In Angriff genommen werden die Verglasungen schon in den nächsten Tagen. Das neue Projekt erfordert eine ganz bedeutende Geldsumme, für die vorläufig zwar noch keine Deckung vorhanden ist, die man aber durch Spenden zu erhalten hofft.

sk. — In Leipzig-Gohlis errichteten die beiden Schwestern Vetezeit ein Kinderheim, das ausschließlich uneheliche Kinder aufnehmen wird. Es soll damit den meist lieblos im Leben herumgeschickten eine Heimstätte geboten werden. In dem Heim sind vorläufig 35 Betten und Bettchen aufgestellt worden.

w. Gränzhain. Hier ist kürzlich eine Außenabteilung der Chemnitzer Landeserziehungsanstalt für schwachsinuige Kinder eröffnet worden. Die Chemnitzer Anstalt sieht es als ihren Hauptzweck an, die Jüglinge zur Arbeitsfähigkeit zu erziehen und so der menschlichen Gesellschaft als nützliche Glieder einzufügen. Sie bewältigt damit eine wichtige soziale Aufgabe, deren Erfüllung für viele Familien eine Befreiung von schwerer Sorge, für die Gemeinden aber eine erhebliche finanzielle Entlastung bedeutet. Mit der Gränzhainer Abteilung soll später auch ein Heim für anhaltensfähige Mädchen verbunden werden, das, aus Stiefkindern unterhalten, den Mädchen als Schutzstätte dient und gleichzeitig durch Isolierung dieser unglücklichen Menschenkinder die Gesellschaft vor der Zunahme an schwachsinuigen und gebrechlichen Kindern bewahrt.

Frauenstein. Vom 20. bis 26. Oktober werden im hiesigen Mathiasstale die vom Landesverein „Sächsischer Heimatschutz“ im Einvernehmen mit dem Königl. Ministerium des Innern hier ausgegebenen Pläne und Entwürfe für ländliche und städtische Wohnungsbauten öffentlich ausgestellt und zwar am Sonntag von 11 bis 1 Uhr und an den Wochentagen von 2 bis 5 Uhr. Am Sonntag von 11 bis 12 Uhr und an den Wochentagen von 3 bis 7 Uhr wird ein Banjachverständiger anwesend sein. Auch werden auf Wunsch Verbesserungsentwürfe des Heimatschutzes aus hiesigem Bezirk vorgelegt. Sonnabend, den 26. Oktober, nachmittags 1/2 6 Uhr, findet ein Lichtbildvortrag des Geschäftsführers der dem „Sächsischen Heimatschutz“ angegliederten Zentralstelle für Wohnungsfürsorge statt. Zahlreicher Besuch, insbesondere der Bauausführenden, ist erbeten. Der Eintritt ist unentgeltlich.

w. Radeberg. Gestern vormittag wurde hier die mit einem Kostenaufwand von etwa 300 000 M. neu erbaute Realschule in Gegenwart von Vertretern der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden sowie der Kirchen- und Schulbehörden feierlich eingeweiht. In Vertretung des Hrn. Ministers des Kultus und öffentlichen Unterrichts nahm Hr. Geh. Schulrat Dr. Seeliger an der Feier teil, ferner die Herren Kreishauptmann Dr. v. Oppen und Bezirksschulinspektor Schulrat Dr. Lange.

Bunte Chronik.

*** Die größte Briefmarkenausstellung der Welt.** Gegen 300 000 seltene Briefmarken, die einen Wert von etwa 6 Mill. M. darstellen, sind auf der soeben eröffneten Internationalen Ausstellung in London zu sehen. Diese Ausstellung, welche die großartigste Veranstaltung ihrer Art bisher überhaupt ist, hat Philatelisten aus allen Weltteilen angezogen und beschäftigt alle Kreise Englands, vom König, der ein begeisterter Briefmarkensammler ist, bis zu den Schuljungen, die ihre Marken tauschen. Ungeheure Werte sind hier unter Glas zu schauen; die bunten Papierstückchen sind versichert, werden auf das sorgsamste bewacht und nachts in sichere Safes eingeschlossen. Der Stolz der Ausstellung ist die Platte, von der die Penny- und Zwei-Pence-Markierungen gedruckt wurden; ihr Wert wird auf 100 000 M. geschätzt. Die Marken selbst, von denen nur 27 Exemplare bekannt sind, kosten 70 000 M. das Paar. Zu den größten Seltenheiten gehört eine Serie von Uruguay-Marken. Die seltenste Briefmarke, die vorhanden ist, ist aber eine grüne chinesische Marke für Expressbriefe, die aus vier perforierten Abteilungen besteht. Wer in China Expressbriefe versendet, bekommt von dieser Marke nur eine Abteilung, während die chinesische Post die übrigen drei zurückbehält und jeden, der sich in ihren Besitz setzt, mit schwerer Strafe bedroht. Dem englischen Sammler Parte-Lovelace gelang es während der chinesischen Revolution, sich in den Besitz einer vollständigen Marke zu setzen, der einzigen, die es bisher außerhalb Chinas gibt. 40 000 M. ist eine Zweiercent-Missionarische Marke von Hawaii wert, die in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts von den Missionaren Hawaii verwendet wurde und außerordentlich selten ist.

*** Rockefeller's goldene Einladungskarten.** Die „oberen Hundert“ von New York wurden, wie der „Jus“ geschrieben wird, vor einigen Tagen durch eine eigenartige Einladung zu einem Abenddiner Rockefeller's überzogen. Es war die erste Einladung, die Rockefeller in diesem Jahre ergehen ließ, und die er darum in ungewöhnlicher Weise bewirkte. Die Einladungskarten waren nämlich aus echtem Gold hergestellt und wurden von eigenen Dienern Rockefeller's den Geladenen überbracht. Sie zeigten im übrigen das gewöhnliche Aussehen der Einladungskarten des bekannten Milliardärs, unterschieden sich nur in dem Material. Der Namenszug Rockefeller's, der auf allen seinen Einladungskarten in der linken Ecke prangt, war aus Krünen Smaragden gebildet, während die Schrift des Textes in Emailleinschrift hergestellt war. Das Gold, das zu diesen Einladungskarten verwendet wurde, war echt Rockefeller'sches Gold, denn es stammte aus einem der Goldbergwerke des Petroleum-

königs. Man könnte sagen, daß diese Karten für die Empfänger ein kostbares Geschenk seien, wenn die Empfänger nicht Leute wären, für die eine solche Karte eine Kleinigkeit ist. Der Wert jeder Einladungskarte wird nämlich mit 100 Dollar berechnet. Da aber die Geladenen alle über viele Millionen verfügen und Leute, für die 400 M. einen Wert darstellen, bei Rockefeller nicht zu Gast geladen werden, so sind diese Einladungskarten nicht als Wertgegenstand, sondern nur als Kuriositäten zu betrachten.

*** Vom klugen Esel.** Ein interessantes Beispiel dafür, wie ungerecht die Menschheit ist, wenn sie im Sprachgebrauch den Esel zu einem Sinnbild der Dummheit stempelt, erzählt der Direktor des Pariser Museums Edmond Berrier in einem Aufsatz über das Wesen der Tiere, der in der Zeitschrift „Jo sans tout“ veröffentlicht wird. Im Museum von Paris hielten man einen Esel, der Laufen des Laboratoriums zu schleppen hatte. Wenn das Tier nicht gerade gebraucht wurde, hielt man es in einem großen ummauerten Hofe. Durch eine Tür konnte man von diesem Hofe in den Garten kommen, wo die schönsten, üppigsten und kostbarsten Pflanzen wuchsen. Der Esel veräumte keine Gelegenheit, um heimlich in den Garten zu schlüpfen. Und das geschah besonders oft während der Zeit, in der ein Maurer an der Wand des Hofes Reparaturen auszuführen hatte. Man empfahl dem Maurer dringend, die Tür zum Garten stets sorgsam geschlossen zu halten, aber man fand den Esel trotzdem immer wieder in dem Garten. Schließlich beschloß man, den listigen Meister Langohr zu belauschen und da stellte sich dann heraus, daß der Esel die Tür links mit den Zähnen öffnete, die Tür aufstieß und dann in den Garten ging. Der Maurer begnügte sich nunmehr nicht mehr damit, die Tür zuzuklinken, er legte auch einen Kiesel vor, der am unteren Ende der Tür angebracht war. Drei Tage lang ging alles gut; dann aber begann der Esel wieder auszubrechen, und man fand ihn Tag um Tag immer wieder im Garten. Es zeigte sich, daß das Tier nach sorgfamer Beobachtung es gelernt hatte, auch den Kiesel zu öffnen. Erst schlug er den Kiesel zurück, dann klinkte er die Tür auf und marschierte felsenvergnügt in den Garten. Nun entschloß sich der Maurer endlich, die Tür regelrecht mit dem Schlüssel abzuschließen. Diese Maßnahme mußte der Esel, der ohnehin vom Maurer seiner häufigen Eskapaden wegen nicht gerade sanft behandelt worden war, als eine besonders schwere Beleidigung empfunden haben, um so mehr, als er dagegen nichts tun konnte; jedenfalls war von diesem Tage an der Maurer sein erklärter Feind. Und bald vollzog sich auch des Esels Rache. Jeden Morgen setzte sich der Maurer zum Frühstück gemächlich auf den Boden und befeuchtete sein Butterbrot mit einer Flasche Rotwein. Eines Tages kommt der Esel herbei und wirft durch ein Versetzen die Flasche um. Man kann sich vorstellen, welche Flut von Schimpfen sich über den Meister Langohr ergoß; das Tier aber sah seinen Feind dabei mit einem so merkwürdig höhnischen Ausdruck der Augen an, daß der Maurer überzeugt war, der Esel habe sich bewußt gerächt. Am nächsten Tage war der Handwerker so vorsichtig, die Flasche nach jedem Schlucke zuzuforkeln. Der Esel warf die Flasche wiederum um und schien sich über seinen Mißerfolg sehr zu wundern. Zwei Tage später aber hatte das Tier seine Taktik geändert; es beschrankte sich nicht mehr darauf die Flasche umzuwerfen, sondern zerbrach sie auch, bis der Maurer schließlich das Feld räumte und sich eine andere Stelle suchte, an der er von seinem Feinde ungehört frühstücken konnte.

Sport und Jagd.

Stilau und sport-physiologische Forschung. Seit den aufsehenerregenden Untersuchungen des Einflusses des Bergsportes und des Höhenklimas auf den Menschen durch Angelo Rosso und Geheimrat Junz, die schon fast 10 Jahre zurückliegen, und überraschende Feststellungen über Veränderungen der Herz- und Lungenaktivität, der Muskulatur und über Stoffwechsel gezeigt haben, hat sich die ärztliche Wissenschaft mehr und mehr mit den Einflüssen des Sportes, mit seinen Vorzügen und Nachteilen beschäftigt. Immer häufiger wurden die physiologischen Untersuchungen von Sportleuten vor, während und nach dem Training und den Wettkämpfen, und immer mehr verbreitete sich unter Sportleuten die Ansicht, daß berartige, anfanglich und auch heute noch vielfach nur mit Willkür gebildete Untersuchungen oder ständige Beobachtungen fortgeschritten und notwendig sind, sowohl im wissenschaftlichen Sinne, wie auch zum Vorteile des Sportes selbst. Nicht zum mindesten diesen Beobachtungen durch die Ärzte verdankt der moderne Sportbetrieb seine heutige Bedeutung und Stellung im Erziehungs- und Lebensplan der Jugend und damit die zu seiner Förderung notwendige Beachtung und Unterstützung durch Behörden, Erzieher und Philanthropen.

Ercheinungen, wie etwa der kürzlich in Oberhof stattgehabene Kongreß zur wissenschaftlichen Erforschung des Sportes und wie etwa die Tätigkeit des physiologischen Laboratoriums von Geheimrat Junz in Berlin und die geplanten Erhebungen ähnlicher Institute in Charlottenburg, Freiburg i. Br. und Jena sollten daher von Sportleuten und Sportorganisationen viel größere Beachtung finden.

Viele Sportarten sind vom ärztlichen Standpunkte aus bereits eingehend behandelt, wenn auch nicht vollständig durchforscht und als Kurmittel für diese und jene Fälle bestimmt worden. Von allen Sportarten ist in dieser Hinsicht der Wintersport der meist bestuntersuchte, dann zumal, wenn er im Gebirge und in jenen atmosphärischen Schichten ausgeübt wird, denen man die genügend bekannten Einflüsse des Hochgebirgsklimas zuschreibt, und wenn es sich um eigentliche Wintersportarten an hochgelegenen alpinen Plätzen handelt.

Unvergeßliche Fehler und Verwundungen an Gesundheit und Leben werden jedoch auf dem Gebiete des Wintersports vielfach von jenen gemacht, die nur zeitweise, meistens nur Sonntags, ins Gebirge kommen. Das trifft für die Großzahl der Wintersportler zu, besonders für die Skiläufer, die sich an Wettläufen beteiligen. Daß man bei uns sozusagen untrainiert, jedenfalls aber in physiologischem Sinne höchst mangelhaft vorbereitet zu Dauerläufen oder auch zu großen Touren tritt, ist fast die Regel, aber auch der Grund, weshalb der Skiläufer bei uns (in Skandinavien liegen die Verhältnisse anders) nicht sportlich als vollwertig gilt. S. B. hinter den olympischen Sportarten steht. In Skandinavien werden die Dauerläufer der größten Wettläufe heiss, wenn vielleicht auch nur sächsig, untersucht. Schlechte Verfassung am Ziel kann zu Schicksalpunkten, ja sogar zur Disqualifikation führen. Natürlich wird sich da ein Dauerläufer vor Überanstrengung enthalten.

Für die Münchner Skiwettläufe 1909 war auf meine Anregung hin zum erstenmal eine regelrechte ärztliche Untersuchung der Dauerläufer aufs Programm gesetzt. Es hieß da: Zur Klärung

Der für die gesamte sportliche Entwicklung so bedeutsamen Frage, inwieweit Dauerleistungen auf Stiern die einzelnen Organe des menschlichen Körpers zu beeinflussen imstande sind, haben sich die verantwortlichen Vereine entschlossen, den großen Dauerlauf unter wissenschaftlicher Kontrolle und Beobachtung vor sich gehen zu lassen.

Zu allerjüngster Zeit ist die ärztliche Untersuchung der Dauerläufer durch die vom Internationalen Skifongress in München 1912 aufgestellte Wettlaufkommission als obligatorische bestimmt worden.

Rum tritt ein Münchener Skiklub mit einem ähnlichen Unternehmen, das die Beachtung aller Sportleute in hohem Maße verdient, neuerdings auf den Plan. Die Mitglieder des im Vorjahre gegründeten Skiklub München haben auf Anregung ihres Vorsitzenden beschloffen, sich alle, samt und sonders, Damen und Herren, unter sport-physiologische ärztliche Kontrolle zu stellen.

Natürlich kann der Klub, für dessen sportliche Bekämpfung wohl auch der einstimmige Beschluß dieses Unternehmens spricht, für sich allein und in den ersten Zeiten kein erschöpfendes und umfangreiches Material für die medizinisch wissenschaftliche Erforschung des Skisportes zusammenbringen.

Luftfahrt.

Dresden, 16. Oktober. Die Begründung eines Flugplatzes auf Meißner Flur ist von der Stadt Dresden geplant. Wie man hört, handelt es sich um einen Flugplatz für große lenkbare Luftschiffe, für die dort in erster Linie eine Luftschiffhalle erbaut werden soll.

Turnen.

Dresden, 15. Oktober. Als Vorübung für das nächstjährige deutsche Turnfest in Leipzig, gewissermaßen als Auftakt für dieses große turnerische Ereignis, hielt der Allgemeine Turnverein (gegr. 1844) am Sonntag, den 13. d. M., unter reger Beteiligung der Mitglieder ein Vereinswetturnen ab.

Automobilport.

ak. Dresden, 15. Oktober. Die sächsische Autoliga in Dresden veranstaltet ein Preiswettrennen, das sich an alle Automobilisten und Freunde des Automobilports wendet, die Sachsen und dessen Nachbarländer Thüringen, Bayern, Böhmen und Schlesien auf Automobilreisen zu durchqueren Gelegenheit haben.

Wirtschaftliches.

Chemnitz, 16. Oktober. Die Firma Bachmann & Ledwig in Chemnitz, die Teppiche und ähnliche Textilzeugnisse herstellt, ist in eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 1.750.000 M. umgewandelt worden.

Berlin, 15. Oktober. Zur Errichtung einer Reichs-Petroleum-Gesellschaft, welche das geplante Petroleummonopol verwalten soll, hat sich ein Konsortium gebildet, dem die folgenden Berliner Banken und Großfirmen angehören: Deutsche Bank, Berliner Handels-Gesellschaft, Wende-stein u. Co., Bank für Handel und Industrie, Delbrück, Schiffner u. Co., Commerz- und Disconto-Bank, Nationalbank für Deutschland, Mitteldeutsche Kreditbank, Gebrüder Schiffner. Weiter sollen die führenden Firmen und Banken aus sämtlichen Bundesstaaten sowie aus den preussischen Provinzen zur Beteiligung an der Reichs-Petroleum-Gesellschaft eingeladen werden.

Berlin, 15. Oktober. Im „Bankarchiv“ ergänzt Dr. Karl Heffler, Direktor der Deutschen Bank, Berlin, seine Ausführungen auf dem Münchener Bankertag in einem Aufsatz über Deutschlands Finanzkraft in der Marktkrisis. Er weist u. a. darauf hin, daß die Kurse der maßgebenden Staatspapiere in der kritischen Zeit in Deutschland weniger stark gesunken sind, als in England und Frankreich, und begründet dieses mit Gegenüberstellungen der Kursentwicklung der Staatsrenten dieser Länder.

Schwerste Belastungsprobe für den Geldmarkt darstellte, war der durchschnittliche Privatdiskont in Deutschland nur um 0,31 % in Frankreich dagegen um 0,70 % höher als im Vorjahre. Hinsichtlich der Zurückziehung der Einlagen aus Sparkassen und Banken war in Deutschland in der zweiten Hälfte des Jahres 1911 ein Überschuß der Einlagen über die Zurückziehungen von rund 110 Mill. M., in Frankreich dagegen ein Überschuß der Zurückziehungen über die Einlagen von 33,5 Mill. M. zu verzeichnen.

Wertpapieren kommt. Unsere finanzielle Position ist heute in dieser Beziehung gesünder und fester, als sie es jemals war. In einem Überblick über die Panik an den europäischen Börsen in der vergangenen Woche betont Heffler, daß sich auf dem Berliner Markt die schwere Erschütterung des Kursniveaus vollzogen hat, ohne daß es bisher zu Infolvenzen oder auch nur zu großen Zwangsveräußerungen gekommen wäre, wodurch bewiesen wird, daß die Widerstandsfähigkeit der Spekulation und des Publikums beträchtlich größer ist als früher und besonders größer als auf den übrigen großen kontinentalen Börsen.

Personalbewegung in den unter Verwaltung des Königl. Ministeriums des Innern, IV. Abteilung, stehenden Landes-, Straf- und Korrekptions-Anstalten im III. Vierteljahr 1912.

Table with columns for Anwesenheit am Anfang des Vierteljahres, Zugang (Berufung aus anderen Anstalten, Nachtritte, Neueinführung), Abgang (Entlassung, Verabschiedung, Tod), and Anwesenheit am Schluß des Vierteljahres. Rows include I. Zucht-Anstalten, II. Gefängnis- und Straf-Anstalten, III. Korrekptions-Anstalten, and Gefangene überhaupt.

5. Klasse 162. Königl. Sächs. Landeslotterie. 12. Ziehungstag am 15. Oktober 1912. (Fortsetzung.)

Table of lottery results for the 5th class of the 162nd Saxon State Lottery. It lists winning numbers and their corresponding prizes in various denominations.

Table of lottery results for the 5th class of the 162nd Saxon State Lottery, continuing from the previous table. It lists winning numbers and their corresponding prizes in various denominations.